

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2007)
Heft: 3: Überlieferungsbildung - Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung für Transparenz = Constitution des archives - partager les responsabilités et garantir la transparence = Costituire archivi - Collaborazione e responsabilità comune per garantire la trasparenza
Rubrik: Blicke über die Grenze = Regards au delà des frontières

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Blicke über die Grenze

Regards au delà des frontières

Vernetzungen und Kampagnen

Überlegungen zur praktischen Umsetzung einer Überlieferungsbildung im Verbund

Robert Kretzschmar

Historiker und Archivar

Präsident des Landesarchivs

Baden-Württemberg

Vorsitzender des VdA (Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.)

Honorarprofessor an der Universität Tübingen

Stuttgart

Überlieferungsbereich «1968»

1967 und 1968, 1977 – Jahre, die für die Geschichte der ausserparlamentarischen Opposition der Bundesrepublik, der radikalen Linken und des Terrorismus grosse Bedeutung haben.

2007 blickt man zurück; 2008 wird es nicht anders sein.

Der «Spiegel» widmete dem Jahr 1967, das als Chiffre zeitgeschichtlicher Phänomene nicht die Allgegenwärtigkeit hat wie «1968», bereits 2007 einen Artikel. Die Entwicklungen und Geschehnisse, die mit den Jahren 1967, 1968 und 1977 verbunden werden, sind in den Medien präsent. In der Forschung vollzieht sich schon seit längerem die Historisierung aus weiterer Perspektive. Das neu aufgelebte Interesse für die Ereignisse von 1977 resultiert in der Bundesrepublik nicht zuletzt aber auch aus aktuellen Kontroversen zum Strafvollzug noch Inhaftierter.

Zu fragen ist vor diesem Hintergrund nach der Qualität der Überlieferung. Ein Kolloquium, das das Landesarchiv Baden-Württemberg im Februar 2007 dazu veranstaltet hat, hatte zum Ergebnis, dass die verschiedensten Archive sich aufgefordert sehen müssen, das Quellenmaterial zu sichern¹. Gewünscht wurde allseits Transparenz, 1. welche Unterlagen wo in welchem Entstehungskontext und aus welcher Perspektive heraus entstanden sind, 2. was wo gesichert wurde und bereits zugänglich ist.

Gemeinsame und aufeinander abgestimmte Aktivitäten zu einer «Überlieferungsbildung im Verbund» unter Beteiligung der Archive der Neuen Sozialen Bewegungen² erschienen allseits als sinnvoll.

Überlieferungsbereich «Atomkraft»

In die gleiche Richtung ging eine Sektion, die der Arbeitskreis Archivische Bewertung im VdA im September 2006

Gemeinsame und aufeinander abgestimmte Aktivitäten zu einer «Überlieferungsbildung im Verbund» unter Beteiligung der Archive der Neuen Sozialen Bewegungen erschienen allseits als sinnvoll.

auf dem Historikertag in Konstanz veranstaltet hat und die der Überlieferung der siebziger Jahre zur Atomkraft und Anti-Atomkraftbewegung gewidmet war³. Auch hier zeigte sich, dass nur eine Überlieferungsbildung im Verbund die Qualität einer multiperspektivischen Überlieferungsbildung gewährleisten kann.

Damit rückte erneut ein theoretisches Konzept in den Vordergrund, das in der Bundesrepublik in den letzten Jahren immer breitere Zustimmung gefunden hat. In einem Positionspapier, das der Arbeitskreis «Archivische Bewertung» des Verbands deutscher Archivarinnen

- 1 Tagungsbericht von Clemens Rehm: 1968 – Was bleibt von einer Generation? In: H-Soz-u-Kult. URL <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=15738> (Stand: 15.07.2007).
- 2 Vgl. dazu Stefan Sudmann: «Archive von unten», die Überlieferung der Neuen Sozialen Bewegungen und der schlanke Staat – eine Herausforderung für öffentliche Archive. Transferarbeit an der Archivschule Marburg. 2007. Ungedruckt. Sudmann hat die Arbeit als Archivreferendar des Landesarchivs Baden-Württemberg erstellt. Sie ist auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg zugänglich.
- 3 Tagungsbericht Mathias Mutz: Geschichtsbilder der Archive/Geschichtsbilder der Wissenschaft: Dokumente und Deutungen zur Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er Jahre. In H-Soz-u-Kult. URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1181> (Stand: 15.07.2007). – Die Beiträge der beiden Tagungen werden in einem Tagungsband veröffentlicht, der in den Veröffentlichungsreihen des Landesarchivs Baden-Württemberg erscheinen wird.

und Archivare 2004 zur Diskussion gestellt hat, heisst es u.a.:

– «Archive unterschiedlicher Träger sollten sich bei Überschneidungen bzw. Berührungen so weit wie möglich abstimmen, um die Überlieferungsbildung zu optimieren und bei Anerkenntnis unterschiedlicher Perspektiven die jeweils wechselseitigen Interessen zu berücksichtigen. Dies sollte sich als Standard etablieren.»⁴

– «Mit der Überlieferung, die aus den Unterlagen anbieterspflichtiger Stellen gebildet wird, kann nur ein Ausschnitt aus der Lebenswirklichkeit abgebildet werden. Daher sollten die Archive nach Möglichkeit auch Überlieferungen jenseits ihrer anbieterspflichtigen Stellen sichern, um die Überlieferung durch registraturgebundene Unterlagen anderer Provenienz oder Sammlungsgut von hoher Aussagekraft, z.B. Nachlässe, zu ergänzen. Zur Sicherung aussagekräftiger Unterlagen jenseits archivischer Zuständigkeiten sollten sich die Archive der unterschiedlichen Träger unter Beachtung ihrer Dokumentationsprofile auf eine arbeitsteilige Überlieferungsbildung im Verbund verständigen.»⁵

Und in einem Grundsatzpapier mit dem Titel «Die deutschen Archive in der Informationsgesellschaft – Standortbestimmung und Perspektiven», das 2003

Zur Sicherung aussagekräftiger Unterlagen jenseits archivischer Zuständigkeiten sollten sich die Archive der unterschiedlichen Träger unter Beachtung ihrer Dokumentationsprofile auf eine arbeitsteilige Überlieferungsbildung im Verbund verständigen.

eine Arbeitsgruppe für die Deutsche Forschungsgemeinschaft erstellt hat, findet sich die folgende Passage⁶:

– «Einzubeziehen in Strategien archivübergreifender Bewertung sind auch Unterlagen aus privater Trägerschaft der vielfältigsten Art (vor allem auch aus der Wirtschaft, von Verbänden und Vereinen, von gesellschaftlichen

Gruppierungen, aber auch Privatpersonen), die vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen («Entstaatlichung»; «neue Unübersichtlichkeit»; neue soziale Bewegungen) immer mehr an Bedeutung gewinnen. Sofern diese über keine eigenen archivischen Einrichtungen verfügen oder noch nicht von anderen Archiven betreut werden, sind die verschiedenen Archivsparten aufgefordert, für die Sicherung ihrer überlieferungswürdigen Unterlagen Sorge zu tragen. Eine solche Überlieferungsbildung im Verbund, bei der sich die bestehenden Archive auf eine arbeitsteilige Überlieferungsbildung verständigen, ist sicher ein Lösungsweg, der noch viel stärker ausgebaut werden muss.»

Das theoretische Konzept

Das theoretische Konzept einer Überlieferungsbildung im Verbund ist in den neunziger Jahren aus dem Unbehagen erwachsen, Unterlagen eines Archivträgers isoliert und nur unter dem Gesichtspunkt ihrer Aussagekraft für die Aufgaben und Tätigkeiten ihres Produzenten zu bewerten⁷. Vielmehr sollten dagegen – so das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund – aus archivübergreifender Perspektive Überlieferungen verschiedener Träger, die miteinander in Beziehung stehen, im Zusammenhang betrachtet und bewertet werden. Im Rahmen systematischer Bewertungen einzelner Überlieferungsbereiche sollte bei korrespondierenden Unterlagen verschiedener Stellen die aussagekräftigste Überlieferung durch einen präzisen Vergleich bestimmt und gesichert werden. Dabei sollten auch Überlieferungen, die jenseits der anbieterspflichtigen Stellen entstehen, in den Blick genommen werden, um zu gewährleisten, dass sich in der Überlieferung insgesamt die pluralistische Gesellschaft so weit wie möglich spiegelt.

Angedacht wurden Konzepte, bei denen die etablierten Archive sich arbeitsteilig in die Sicherung von Überlieferungen teilen, die mit ihrem Dokumentationsprofil im Einklang stehen.⁸

Nach solchen Überlegungen sind z.B. die Unterlagen staatsnaher Verbände

in staatlichen Archiven, lokaler Vereine in Stadt- und Gemeindearchiven, wirtschaftlicher Interessengruppen in Wirtschaftsarchiven und studentischer

Das theoretische Konzept einer Überlieferungsbildung im Verbund ist in den neunziger Jahren aus dem Unbehagen erwachsen, Unterlagen eines Archivträgers isoliert und nur unter dem Gesichtspunkt ihrer Aussagekraft für die Aufgaben und Tätigkeiten ihres Produzenten zu bewerten.

Gruppierungen in Universitätsarchiven zu sichern.

In der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg wurden entsprechende Konzepte in Verbindung mit dem Projekt zur vertikalen und horizontalen Bewertung entwickelt⁹. Sie liegen heute ganzheitlichen Ansätzen

4 Robert Kretzschmar: Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung. Einführung und Textabdruck. In: Der Archivar 58 (2005) S. 88–94, hier S. 92 (Punkt 6 der Positionen).

5 Ebenda (Punkt 9 der Positionen).

6 Das Papier wurde von Thekla Kluttig, Robert Kretzschmar, Karl-Ernst Luppryan, Wilfried Reininghaus, Udo Schäfer, Barbara Schneider-Kempf und Günther Wartenberg verfasst und ist publiziert in: Der Archivar 57 (2004) S. 28–36, Zitat S. 30.

7 Robert Kretzschmar: Historische Gesamtdokumentation? Überlieferungsbildung im Verbund? In: Christoph J. Drüppel/Volker Rödel (Hrsg.): Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft. Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 11. Stuttgart 1998. S. 53–69.

8 Zum aktuellen Stand der Bewertungsdiskussion in der Bundesrepublik Deutschland vgl. Robert Kretzschmar: Handlungsebenen bei der archivischen Bewertung. Strategische Überlegungen zur Optimierung der Überlieferungsbildung. In: Archivalische Zeitschrift 88 (2006) S. 481–509, bes. S. 497–503.

9 Vgl. Robert Kretzschmar (Hrsg.): Methoden und Ergebnisse archivübergreifender Bewertung. 2002.

zur Überlieferungsbildung zugrunde, die vom neu formierten Landesarchiv Baden-Württemberg verfolgt werden. Greifbar sind sie auch in den ganzheitlichen Strategien zur Überlieferungsbildung des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen¹⁰.

Unterstützt werden soll dabei auch so weit wie möglich die Eigenarchivierung. Die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg verfolgt insgesamt keineswegs das Ziel, möglichst viele Bestände in die eigenen Magazine zu übernehmen. Vielmehr fördert sie Archivbildungen, wo immer Erfolg versprechende Ansatzpunkte dafür vorhanden sind. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Wirtschaft, durchaus aber auch z.B. für Archive der Neuen Sozialen Bewegungen.

Der deutsche Historikertag 2008 steht unter dem Rahmenthema «Ungleichheiten». Ungleichheiten entstehen auch bei der archivischen Überlieferungsbildung, von der die Erkenntnismöglichkeiten zukünftiger Geschichtsforschung präfiguriert werden. Das theoretische Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund kann und soll dazu

beitragen, bei den Spuren, die aus einer Zeit erhalten werden, Ungleichheiten so weit wie möglich zu verhindern.

Und die praktische Umsetzung?

Soweit, so gut! Aber wie sieht es in der Praxis aus? Das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund wurde in Zeiten entwickelt, die in der Bundesrepublik Deutschland angesichts leerer öffentlicher Kassen vom Sparen bestimmt waren, in denen viele Archive Sparauflagen zu erfüllen hatten. Bis 2011 muss das Landesarchiv Baden-Württemberg 20 Prozent seiner Stellen abbauen¹¹. Breit angelegte Aktivitäten, so sinnvoll und notwendig sie für die systematische Umsetzung einer Überlieferungsbildung im Verbund auch wären, waren und sind in solchen Zeiten kaum möglich, zumal zeitgleich – gemessen an früheren Zeiten – zusätzliche Ressourcen in beträchtlichem Umfang für die Sicherung digitaler Unterlagen und umfassende Digitalisierungsprogramme benötigt werden¹². Die Diskussion über das Engagement staatlicher Archive bei der Sicherung nichtstaatlicher Überlieferung war in Baden-Württemberg lange Zeit und besonders auch im Kontext der Verwaltungsreform zu Beginn dieses Jahrzehnts deshalb von der Frage bestimmt, ob ein solches Engagement überhaupt noch zu leisten ist, ob man sich nicht ganz auf die Überlieferungssicherung bei den anbieterpflichtigen Stellen konzentrieren soll.

Das Landesarchiv Baden-Württemberg hat sich entschieden, trotz aller Sparzwänge und aller sonstigen Herausforderungen im Rahmen seiner Möglichkeiten das Konzept einer Überlieferungsbildung im Verbund weiter zu verfolgen und dabei nach und nach Prioritäten zu setzen¹³. Zurückgegriffen werden soll dabei auf erste Ansätze zu einer systematischen Erfassung der Überlieferung jenseits der anbieterpflichtigen Stellen, die in den letzten Jahren erfolgt sind. So hat das Hauptstaatsarchiv Stuttgart vor einigen Jahren ein Projekt durchgeführt, in dem es sich einen Überblick darüber verschafft hat, welche Unterlagen bei Vereinen und Verbänden von landesweiter Relevanz vorhanden sind und wie sie archivisch betreut werden. Auf der Agenda

des Landesarchivs steht, sich bis Ende 2008 entsprechende Informationen über die bei den Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts verwahrten Bestände zu besorgen, die dann systematisch kurrent gehalten werden sollen.

Bei der Erarbeitung von Bewertungsdocumentationen im Rahmen der vertikalen und horizontalen Bewertung und der Entwicklung von Archivierungsmodellen werden grundsätzlich Unterlagen nicht staatlicher Provenienz mit in den Blick genommen. Dabei werden

Das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund wurde in Zeiten entwickelt, (...) in denen viele Archive Sparauflagen zu erfüllen hatten.

auch immer wieder Aktivitäten zur Sicherung einzelner Überlieferungen entfaltet.

Die Überlieferungsbildung im Verbund stellt somit derzeit im Landesarchiv Baden-Württemberg eine Arbeitsgrundlage dar. Sie wird auch im Einzelfall als Methode praktiziert. Und es gibt vorbereitende Ansätze zu einer systematischen Umsetzung. In den kommenden Jahren wird es freilich kaum möglich sein, einen Aktionsplan mit hochgesteckten Zielen zu erstellen und abzuarbeiten. Dies würde im Übrigen auch Verständigungen und Absprachen mit anderen Archiven erfordern. Zwar hat das Landesarchiv immer wieder Gespräche mit anderen Archiven – so unter anderem mit dem Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Hohenheim – über eine mögliche Verteilung der «Zuständigkeiten» geführt, über erste Ansätze zu Absprachen sind diese jedoch noch nicht gelangt. Es ist beabsichtigt, diese Gespräche wieder zu intensivieren.

Ein Beispiel: Der Sport

Ein Musterbeispiel, wie das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund in der Praxis umgesetzt werden kann, zeichnet sich aktuell für den Sport ab. Im Oktober 2007 wird sich eine Tagung in Maulbronn damit näher befassen¹⁴. Richtungweisend dürfte daran zu-

10 Martina Wiech: Steuerung der Überlieferungsbildung mit Archivierungsmodellen. Ein archivfachliches Konzept des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 58 (2005) S. 94–100.

11 Robert Kretschmar: Auf einer Stufe zukunftsfähig? Die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg in der Verwaltungsreform. In: Der Archivar 59 (2006) S. 6–12

12 Das Landesarchiv hat eine umfassende Digitalisierungsstrategie erarbeitet, die sowohl elektronische Unterlagen der Verwaltung als auch die vom Landesarchiv erstellten Digitalisate betrifft. Das Papier wird in Heft 1/2008 der Fachzeitschrift Der Archivar und auf der Homepage des Landesarchivs veröffentlicht werden.

13 So das Meinungsbild der 9. Abteilungsleiterbesprechung vom 6. Mai 2007.

14 2. Symposium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. in Kooperation mit dem Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. am 5. und 6. Oktober 2007 in Maulbronn zum Thema «Sicherung und Erschließung von Kulturgut des Sports».

nächst die Verständigung darauf sein, dass für die Unterlagen lokaler Sportvereine eine Archivierung in den jeweils örtlich «zuständigen» Kommunalarchiven anzustreben ist, während für die Unterlagen der landesweit agierenden Verbände die staatliche Archivverwaltung sich berufen fühlen sollte. In gleicher Weise dürfte aber auch richtungweisend sein, dass einzelne Archive als Kristallisationspunkte und beratende Kompetenzzentren für die Archivierung des Sports dienen. So hat sich das Stadtarchiv Maulbronn seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. auf diesem Feld engagiert, herausragende Bestände von überörtlicher Bedeutung verzeichnet und zudem eine Anleitung und ein Musterfindbuch für die Erschliessung lokaler Vereinsbestände erarbeitet. Finanziert wurden diese Massnahmen von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, die derzeit auch ein Projekt des Stadtarchivs Karlsruhe zur Sicherung

und Erschliessung einschlägiger Bestände zur Geschichte des Sports im Raum Karlsruhe fördert.

Das Vorgehen – idealtypisch

In ähnlicher Weise könnten und sollten auch andere Bereiche nach und nach angegangen werden. Das Vorgehen würde idealtypisch wie folgt aussehen:

1. Ein Überlieferungsbereich wird fachlich als bewahrenswert für die gegenwärtige und zukünftige Forschung und Erinnerungskultur identifiziert.
2. Archive, die von ihrem Dokumentationsprofil her als zuständig im weitesten Sinne betrachtet werden können, verständigen sich auf ein Szenario, nach dem Unterlagen gesichert und zugänglich gemacht werden. Dabei vernetzen sie sich mit einer klaren Rollenverteilung.
3. Gefördert werden soll dabei durchaus auch die Eigenarchivierung bei den Stellen, bei denen die Unterlagen entstanden sind.

4. Dass dies ohnehin alles nur in enger Abstimmung mit den Eignern der betroffenen Unterlagen erfolgen kann, versteht sich von selbst. Ihre Sensibilisierung für den dauerhaften Erhalt ihrer Unterlagen muss alle Aktivitäten begleiten.

5. In gleicher Weise empfiehlt sich aber auch eine Sensibilisierung betroffener Zielgruppen und der breiteren Öffentlichkeit, von der positive Rückwirkungen zu erwarten sind.
6. Sofern möglich werden Arbeitspakete auf der Grundlage einer Drittmittel-Finanzierung durchgeführt.

War die Praxis der Überlieferungsbildung bis weit in die achtziger Jahre hinein noch eher passiv von abwartenden und retrospektiven Haltungen geprägt, so hat sich seit den neunziger Jahren in zunehmender Weise ein aktives Vorgehen auf der Grundlage prospektiver Bewertung durchgesetzt. Die Archive gehen heute in der Bundesrepublik auf ihre anbieterpflichtigen Stellen zu.

BiblioMaker



Bibliothekssystem

BiblioMaker besteht aus verschiedenen Modulen, welche alle Ansprüche jedes Bereichs einer Bibliothek und Mediothek abdecken.

Verlangen Sie unsere Unterlagen mit CD-ROM für eine kostenlose Bewertung.

BiblioMaker wird seit 1987 entwickelt und wird durch ELSA Consultants AG vertrieben.

Tel. 0800 822 228
www.bibliomaker.ch
info@bibliomaker.ch

Logiciel pour Bibliothèque

BiblioMaker est composé de différents modules qui couvrent l'ensemble des besoins d'une bibliothèque ou d'un centre de documentation.

Demandez notre brochure avec CD-ROM pour une évaluation gratuite.

BiblioMaker existe depuis 1987 et est distribué par ELSA Consultants SA.

TRIALOG

*Dokumentations- und Organisationsberatung
 In der Unternehmensberatung die Spezialisten für
 Dokumentation, Bibliothek, Archiv/Records Management*

**Sehen Sie Ihren
 Betrieb einmal mit
 anderen Augen.
 Wir helfen dabei.**

*Trialog AG, Holbeinstr. 34, 8008 Zürich
 Tel. 044 261 33 44, Fax 044 261 33 77
 E-Mail: trialog@trialog.ch - Homepage: <http://www.trialog.ch>*

Diese Vorgehensweise muss auch bei der Sicherung von Überlieferungen jenseits der anbietungspflichtigen Stellen nach dem Konzept einer Überlieferungsbildung im Konzept zum Regelfall werden, wenn bestimmte Überlieferungsbereiche systematisch bearbeitet werden.

Netzwerke und Vernetzungen

In welchem institutionellen Rahmen könnte sich ein solches Szenario bewegen?

Wenn Archive Verbände bei der Überlieferungssicherung bilden wollen, müssen sie sich vernetzen. Insofern bieten sich die bereits bestehenden Netzwerke in der Archivlandschaft der Bundesrepublik Deutschland als Ausgangspunkte an.

Zu denken ist dabei zunächst einmal an die Konferenz der Leiter der

Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (ARK), in der sich das Bundesarchiv und die Landesarchive beraten und abstimmen, sowie an die Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK), die für Abstimmungsprozesse unter den kommunalen Archiven eingerichtet wurde. ARK und BKK haben auch einen gemeinsamen Ausschuss. Überregionale Programme mit dem Ziel einer Überlieferungsbildung im Verbund, für die auch eine Drittmittelförderung beantragt werden könnte, liessen sich über die ARK und BKK entwickeln. Überregionale Vorhaben können dabei auch vom Verband deutscher Archivarinnen und Archive mit unterstützt und von dessen Arbeitskreis Archivische Bewertung begleitet werden.

Besonders geeignet für eine Überlieferungsbildung im Verbund dürfte aber vor allem die regionale Ebene sein, denn gerade in den einzelnen Archivlandschaften sind Berührungspunkte zwischen verschiedenen Überlieferungen besonders eng. Hier können gezielte Vernetzungen für bestimmte Überlieferungsbereiche erfolgen.

Das Projekt der vertikalen und horizontalen Bewertung wurde in Baden-Württemberg von der staatlichen Archivverwaltung zusammen mit den Arbeitsgemeinschaften der Kommunalarchive im Städte- und Landkreistag Baden-Württemberg durchgeführt. Der Rahmen der Beteiligten liesse sich – natürlich stets bezogen auf bestimmte Überlieferungsbereiche – erfolgreich erweitern.

Die Arbeitsformen und der Grad der Verbindlichkeit, mit der einzelnen Archiven Funktionen zur Überlieferungssicherung zugewiesen werden, können dabei variieren. Die Bandbreite reicht von lockeren Verbänden, die sich auf der Grundlage ihrer Zuständigkeiten im anbietungspflichtigen Bereich oder ausformulierter Dokumentationsprofile¹⁵ auf bestimmte Zielsetzungen eher allgemeiner Art verständigen, bis hin zu festen Absprachen und der Bildung von Konsortien, wie sie soeben zur Betreuung eines gemeinsamen Portals für Archive, Bibliotheken und Museen erfolgt ist¹⁶.

Die rechtlichen Implikationen hat vor kurzem Martin Schlemmer analysiert¹⁷, während Johannes Grützmaker die Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung untersucht hat¹⁸.

Kolloquien und Tagungen

In der gegenwärtigen Phase erscheint es sinnvoll, zunächst einmal einzelne Überlieferungsbereiche näher auszu-leuchten. Hier bieten sich auch Möglichkeiten zu einem Dialog mit der Forschung und betroffenen Nutzerkreisen, der nur nützlich sein kann. Als erste Anfänge in dieser Richtung sind

Bei einer Überlieferungsbildung im Verbund verändert sich die Rolle des Archivars.

die eingangs erwähnten Kolloquien zur Überlieferung zu «1968» und zu den Anti-Atomkraft-Bewegungen der siebziger Jahre zu sehen sowie einzelne Sektionen auf dem Deutschen Archivtag 2007 in Mannheim, die sich – aus der Perspektive der Erinnerungskultur – mit der Quellensicherung von Unterlagen zur Migration und zu den neuen sozialen Bewegungen in der Bundesrepublik befassen sowie das für Oktober 2007 vorgesehene Kolloquium in Maulbronn zur Überlieferungsbildung zur Geschichte des Sports. Die eher theoretische Fachdiskussion wird begleitend weiterhin in den Fachgremien zu führen sein, die sich in der Bundesrepublik zur archivischen Bewertung gebildet haben, also vor allem im Arbeitskreis Archivische Bewertung im VdA und im Unterausschuss Überlieferungsbildung der BKK.

Kampagnen

Wenn durch solche Tagungen mehr Transparenz zum Stand der Überlieferungssicherung in einzelnen Überlieferungsbereichen erreicht werden würde, wäre schon ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Inwieweit dann Netzwerke gebildet und von den vernetzten Archiven Programme, ja geradezu öffentliche Kampagnen für bestimmte Bereiche initiiert werden sollen, wäre Gegenstand der Verständigung zwischen den betroffenen Archiven bzw. Archivträgern. Strategisch bietet sich

15 Vgl. dazu Joseph Zwicker: Zum Stand der Bewertungsdiskussion in der Schweiz nebst Bemerkungen zu den Aussengrenzen der Überlieferungsbildung. In: Frank M. Bischoff/ Robert Kretschmar (Hrsg.): Neue Perspektiven archivischer Bewertung. Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 42. Marburg 2005. S. 101–118, hier S. 111–116; Peter K. Weber: Das Dokumentationsprofil als Steuerungsinstrument archivischer Überlieferungsbildung. Ein Beitrag aus kommunaler Perspektive. In: Archive in Thüringen. Sonderheft 2005. S. 7–12; Kretschmar, Handlungsebenen, wie Anm. 8, S. 494 ff.

16 URL: <http://www.bam-portal.de>.

17 Martin Schlemmer: Rechtliche Aspekte einer «Überlieferungsbildung im Verbund». Transferarbeit an der Archivschule Marburg, 2007. Ungedruckt. Schlemmer hat die Arbeit als Archivreferendar des Landesarchivs Baden-Württemberg erstellt. Sie ist auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg zugänglich.

18 Johannes Grützmaker: Überlieferungsbildung im Verbund? Staatliche und nichtstaatliche Überlieferung zu Flüchtlingen und Vertriebenen. Transferarbeit an der Archivschule Marburg, 2007. Ungedruckt. Grützmaker hat die Arbeit als Archivreferendar des Landesarchivs Baden-Württemberg erstellt. Sie ist auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg zugänglich.

für das Archivwesen insgesamt damit jedenfalls die Möglichkeit, über solche Kampagnen die Öffentlichkeit gezielt für das Arbeitsfeld «Überlieferungsbildung» und die damit verbundenen archivischen Produkte zu sensibilisieren. Der Erhalt wichtiger – und gefährdeter – Quellen ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit wirken kann.

«Werden Sie kampagnenfähig!», hat Oliver Scheytt aus der Sicht der Politik den Archivarinnen und Archivaren auf dem 76. Deutschen Archivtag in Essen zugerufen¹⁹. Dies sollte nicht als fachfremde Empfehlung abgetan werden, hier liegt in der Tat ein hohes Potential für die Archive, die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu verstärken. Über Kampagnen, die eine Überlieferungsbildung im Verbund begleiten, sollte ernsthaft nachgedacht werden, gerade auch unter dem Gesichtspunkt der Finanzierung und der Zielsetzung, Förderung und Unterstützung zu gewinnen. Überlieferungsbe- reiche, die auf allgemeines Interesse stossen dürften, gibt es zur Genüge.

Eine neue archivarische Grundhaltung?

Bei einer Überlieferungsbildung im Verbund verändert sich die Rolle des Archivars. Er erfasst, bewertet und sichert dann nicht mehr nur noch mit

Historiker-Archivare können hier zu neuen Ehren kommen – (...) als Historiker, die es gelernt haben, sich in gesellschaftliche Kontexte einzuarbeiten. Die eigentliche historische Arbeit besteht darin, historische und gesellschaftliche Prozesse zu verfolgen, institutionellen Netzwerken nachzuspüren und Überlieferungslandschaften zu vermessen.

dem Ziel der Übernahme in sein eigenes Archiv, sondern ist Partner im Kreis verbundener Institutionen, die gemeinsam Überlieferung bilden²⁰.

Durch vielfältige Umsetzungen des Konzepts der Überlieferungsbildung im Verbund können sogar – dies hat Johannes Grützmaker überzeugend dargestellt – neue archivarische Grundhaltungen entstehen. «Es handelt sich nicht nur um eine Überlieferungsmethode, sondern muss auch zur archiva-

rischen Haltung werden. Was heisst das? Das fordert eine Weitung des Blicks – zunächst vom behördlichen Kontext auch auf inhaltliche Fragen, dann vom eigenen Archiv bzw. Archivsprengel auf dessen Einbettung in eine vielfältige Überlieferungslandschaft.»²¹

Dieser Perspektivwechsel kann – so Grützmaker – aber noch weiter führen: «Historiker-Archivare können hier

Wenn sich Archive in Zukunft als landeskundliche Kompetenzzentren verstehen wollen, müssen sich Archivare kundig machen, wo überall landeskundliche Information entsteht.

zu neuen Ehren kommen – nicht mehr so sehr als Wissenschaftler, welche die in ihrem Archiv aufbewahrten Quellen selbst auswerten, sondern als Historiker, die es gelernt haben, sich in gesellschaftliche Kontexte einzuarbeiten. Die eigentliche historische Arbeit besteht darin, historische und gesellschaftliche Prozesse zu verfolgen, institutionellen Netzwerken nachzuspüren und Überlieferungslandschaften zu vermessen.»²² Hier sieht Grützmaker auch einen unmittelbaren Zusammenhang zum Selbstverständnis des Landesarchivs Baden-Württemberg, das sich als landeskundliches Kompetenzzentrum versteht: «Wenn sich Archive in Zukunft als landeskundliche Kompetenzzentren verstehen wollen, müssen sich Archivare kundig machen, wo überall landeskundliche Information entsteht. Sie müssen das nicht alles selbst überliefern oder aufbereiten, aber sie sollten wissen, wer das tut und wie.»

Eine archivarische Grundhaltung für die Überlieferungsbildung, aus der heraus Überlieferungslandschaften vermessen und von vernetzten Archiven Kampagnen zur Überlieferungssicherung durchgeführt werden, verspricht eine weitere Optimierung archivischer Überlieferungsbildung. Je breiter dies in den kommenden Jahren umgesetzt wird, desto qualitätvoller werden die archivalischen Spuren unserer Zeit insgesamt sein, desto differenzierter und vielfältiger wird man später einmal Bilder daraus konstruieren können.

Vom lokalen bis zum internationalen Rahmen

Dass man mittlerweile sogar auf der internationalen Ebene Überlieferungssicherung und -erschliessung als archivübergreifende – und damit geteilte – Aufgabesicht, belegt die 39. Internationale Konferenz des Runden Tisches der Archive (CITRA) vom November 2006 in Curaçao zum Thema «Sharing Memory through Globalisation». Als Resolution wurde unter anderem verabschiedet²³:

Resolution on private archives

Noting that private archives and public archives are essential elements in the memory of a society in its totality, and that these archives should therefore be preserved, Considering that archivists have a role to develop and pursue strategies which ac-

Das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund kann vor allem auch dazu beitragen, die Perspektiven der Archivarinnen und Archivare in ihrer täglichen Arbeit zu erweitern und die Überlieferungsbildung im eigenen Haus in weiteren Zusammenhängen zu sehen.

tively support the creation, capture and preservation of records of private persons and organizations with the aim of building a balanced and comprehensive memory of a whole society.

Ask ICA to promote general awareness about the importance and value of these total archives.

- 19 Oliver Scheytt: Erwartungen der Politik an die Archive. In: Archive und Öffentlichkeit. 76. Deutscher Archivtag 2006 in Essen. Redaktion: Heiner Schmitt. Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag 11. [Fulda] 2007, S. 25–31, hier S. 27 f.
- 20 Kretzschmar, wie Anm. 7, S. 67 f.
- 21 Gützmacher, wie Anm. 18, S. 30.
- 22 Ebenda.
- 23 Tagungsbericht mit den Resolutionen im Anhang von Andreas Röpcke: Kein Fluch der Karibik, zum Glück. Bericht über die 39. Internationale Konferenz des Runden Tisches der Archive (CITRA) sowie die Jahresmitgliederversammlung des Internationalen Archivrats (ICA) in Curaçao/Niederländische Antillen. In: Der Archivar 60 (2007) S. 160–163, Zitat S. 163.

Die Strategie und archivarisches Grundhaltung einer Überlieferungsbildung im Verbund stellt ein Konzept dar, das mit der pluralen Gesellschaft bestens im Einklang steht und dazu dienen kann, die hier – aus internationaler Perspektive – beschriebenen Ziele zu erreichen.

Es liesse sich schalenförmig umsetzen, denn es kann auf Archivlandschaften im lokalen, regionalen und nationalen Rahmen bezogen werden, ja selbst in internationalen Bezügen Anwendung finden, bei denen Grenzen überschritten werden. Die in Curaçao geführten Diskussionen über die Sicherung von Unterlagen zu Sklaverei mögen als Beispiel dafür dienen. Und, um auf das eingangs berührte Themenfeld zurück zu kommen, die gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen, die mit dem Jahr «1968» in Verbindung gebracht werden, waren – so unterschiedlich die nationalen Ausprägungen auch waren – globaler Natur,

24 Vgl. z.B. Thomas Etzemüller: 1968 – Ein Riss in der Geschichte? Gesellschaftlicher Umbruch und 68er-Bewegungen in Westdeutschland und Schweden. Konstanz 2005 sowie Axel Schildt/Detlef Siegfried (Hrsg.): Between Marx and Coca-Cola. Youth Cultures in Changing European Societies, 1960-1980. New York, Oxford 2006, S. 239-257.

was gerade auch die jüngste Forschung dazu in den Blick genommen hat.²⁴

Das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund kann vor allem auch dazu beitragen, die Perspektiven der Archivarinnen und Archivare in ihrer täglichen Arbeit zu erweitern und

die Überlieferungsbildung im eigenen Haus in weiteren Zusammenhängen zu sehen.

contact:

robert.kretzschmar@la-bw.de

<http://www.la-bw.de>

Überlieferungsbildung im Verbund und die archivische Bewertungsdiskussion

Das Konzept der Überlieferungsbildung im Verbund zielt auf Verfahren, bei denen Archive unterschiedlicher Träger zusammen wirken, um eine Gesamtüberlieferung zu schaffen, die man als multiperspektivisch oder auch – um einen Begriff zu verwenden, der auf dem Historikertag 2006 in Konstanz gebraucht wurde – als «komprimierten Pluralismus» bezeichnen könnte. Nahmen die Archive früher einzelne Überlieferungen in den Blick, um sie isoliert zu bewerten, so werden heute Vorgehensweisen angedacht, bei denen zu bestimmten Themenfeldern einschlägige Überlieferungen in ihren komplexen Zusammenhängen betrachtet werden.

Für die Archivare bedeutet dies, dass sie in der Praxis der Überlieferungsbildung zwei unterschiedliche Zugänge in Einklang bringen müssen. Wie bisher wird vorrangig die Überlieferung selbst der Ausgangspunkt der archivischen Bewertung sein. Unterlagen werden von den Registraturen angeboten und im Entstehungszusammenhang bewertet. Wenn ein Archivierungsmodell oder Bewertungskataloge vorliegen, umso besser, wenn nicht, besteht Anlass, ausgehend von der Provenienz Modelle und Kataloge zu entwickeln.

Daneben sollte jedoch zunehmend ein Vorgehen treten, bei dem bestimmten Themenfelder gezielt aufgearbeitet werden und die dazugehörige Überlieferung aus archivübergreifender Perspektive überprüft wird. Was ist bereits wo gesichert? Was muss wo noch bewertet werden? Wo bestehen schmerzliche Lücken, weil die Überlieferung bisher noch gar nicht in den Blick geraten ist?

Diese zweite Herangehensweise kann also vor allem die Funktion eines Korrektivs zum provenienzbasierten Zugang und der Evaluation erfüllen. Sie steht nicht im Gegensatz zur provenienzbasierten Bewertung, sondern dient der Kontrolle ihrer Ergebnisse. Dadurch ist diese zweite Herangehensweise auch besonders geeignet für einen Dialog mit der Forschung und bestimmten Nutzergruppen archivischer Bestände. Wenn die Tragfähigkeit und praktische Umsetzbarkeit des Konzepts «Überlieferungsbildung im Verbund» selbst weiterhin an ausgewählten Beispielen zu überprüfen bleibt, könnten und sollten daran die Kunden der Archive in diesem Sinne beteiligt werden.

Robert Kretzschmar

[a [r [b | i] d] o]

Abonnemente

– arbido print:

abonnemente@staempfli.com

– arbido newsletter:

www.arbido.ch

La collecte des archives privées

Une responsabilité partagée; l'expérience française

Christine de Joux

Archiviste au Département de la politique archivistique et de la coordination interministérielle
Cellule des archives privées
Direction des Archives de France
Paris

Pascal Even

Archiviste au Département de la politique archivistique et de la coordination interministérielle
Direction des Archives de France
Paris

C'est une évidence de nos jours de rappeler que les archives privées constituent une ressource indispensable pour les chercheurs et qu'elles permettent de compléter la vision administrative restituée par les sources officielles longtemps seules collectées. La sauvegarde des fonds privés répond par ailleurs au souci d'universalité qui conduit l'action de tout archiviste pour qui tout témoignage possède en soi une importance à ne pas négliger.

Mais nous savons que les services publics d'archives rencontrent déjà, dans la collecte des archives des structures officielles bien des obstacles; il leur est en effet bien difficile pour des raisons de place, de moyens, de disponibilité, de connaître tous les producteurs d'archives privées et de sauvegarder leurs papiers. Le pourraient-ils, il n'est pas certain que leurs partenaires accepteraient aujourd'hui de leur confier leurs archives devenues bien souvent objets mémoriels et enjeux de reconnaissance, sinon biens culturels occupant, à ce titre, une place de plus en plus affirmée au sein du marché de l'art. Face à cette affirmation patrimoniale, quelle stratégie la communauté des archives peut-elle engager afin de favoriser la conservation d'une mémoire sur laquelle elle ne dispose pas de moyens légaux

et administratifs? Quels partenariats convient-il de développer? Dans les pages qui suivent, nous nous proposons d'évoquer, sans prétention pédagogique, les pistes explorées par les Archives de France, comprises ici comme le réseau tout entier des services publics d'archives, qui ont paru répondre au nouveau contexte de la collecte des archives privées et qui peuvent illustrer le débat sur l'archivage partagé.

L'émergence de la prise en compte des archives privées

Le code français du patrimoine distingue soigneusement les archives publiques des archives privées. Les premières qui viennent, par le biais des versements, enrichir régulièrement les collections publiques, sont constituées par l'ensemble des documents produits ou reçus par l'administration, par les personnes physiques ou morales investies d'une délégation de l'autorité publique, autrement dit, les officiers publics ministériels comme les notaires, les associations de droit privé chargées d'une mission de service public ainsi que les entreprises publiques¹.

Les archives privées, en revanche, échappent à cette définition et représentent l'immense masse documentaire produite dans le cadre de toutes les activités qui ne relèvent pas de l'autorité administrative: archives produites par les individus et les familles, les personnes physiques, archives secrétées par des personnes morales, associations, entreprises et qui embrassent tous les domaines d'activité de la société, de l'économie, du savoir, de la pensée, de la création artistique et littéraire.

Ce n'est en fait que tardivement que les archivistes français ont réellement pris en compte l'intérêt présenté pour la recherche historique par les archives pri-

vées et ont orienté leurs efforts vers elles; le discours, très souvent cité, du marquis de Vogüé, président de la *Société d'histoire de France*, en 1891, très vite relayé par les historiens et la communauté scientifique, fait figure de

Le code français du patrimoine distingue soigneusement les archives publiques des archives privées.

texte fondateur de la campagne de sauvegarde des archives privées dans le pays². S'il est vrai que la création, aux Archives nationales, en 1856, de la série AB XIX, habilitée à accueillir les entrées par voie extraordinaire, et, par conséquent, les archives d'origine privée, avait déjà marqué une évolution notable, il s'agissait davantage alors, dans l'esprit de ses concepteurs, d'éviter d'introduire dans les séries consacrées aux archives publiques des documents

- 1 *Code du patrimoine, partie législative*, Paris, Les Editions des Journaux officiels, 2004. Les dispositions du code sont complétées par les décrets d'application de la loi du 3 janvier 1979 sur les archives désormais codifiées, notamment le décret n° 79-1037 du 3 décembre 1979 modifié relatif à la compétence des services publics et à la coopération entre les administrations pour la collecte, la conservation et la communication des archives publiques et le décret n° 79-1040 du 3 décembre 1979 relatif à la sauvegarde des archives privées présentant du point de vue de l'Histoire un intérêt public.
- 2 Vogüé (Marquis de), «Discours sur l'importance des archives de famille», *Annuaire Bulletin de la Société d'Histoire de France*, 1891, n° 28, pp. 89-105; Langlois (Charles-Victor) et Stein (Henri), *Les archives de l'histoire de France*, Paris, Picard, 1891, pp. 475-608.

dont l'authenticité n'était pas établie de façon absolue.

En matière d'archives privées, la doctrine s'est fixée progressivement avec la création, aux Archives nationales, au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, en 1949 exactement, d'une section qui leur a été spécialement dévolue et dans les archives départementales, d'une nouvelle série, la série J, destinée à les accueillir. L'action déterminante de Charles Braibant, directeur des Archives de France, a ainsi favorisé l'émergence d'un vaste mouvement de collecte qui s'est accompagné d'une campagne active de sensibilisation des détenteurs d'archives privées, notamment avec la création d'un comité chargé d'étudier les mesures susceptibles de favoriser la sauvegarde de ces archives. Cette politique s'est traduite par la remise de nombreux fonds et documents aux services publics d'archives, tant sous la forme de dons que sous celle de dépôts.

Parallèlement des actions de recensement étaient lancées pour localiser les fonds privés conservés en mains privées, département par département, et le fichier qui résulte de cette enquête dite Braibant est toujours tenu à jour.

Dans le même sens, en 1954, Charles Braibant lançait une enquête sur les livres de raison, enquête récemment reprise et mise à jour en partenariat avec l'Université et élargie à tout ce qui ressortit du for privé³. Le souci d'éviter la disparition ou le démembrement de fonds précieux, répondait ainsi aux

nouvelles orientations de la recherche historique tout en confortant le rôle dévolu à la communauté archivistique comme gardienne de la mémoire de la Nation dans toutes ses composantes.

Cet effort de collecte enfin devait reposer sur des moyens financiers adaptés, permettant de faire face aux sollicitations d'un marché de plus en plus organisé; les services des Archives nationales comme les services territoriaux, disposent ainsi, depuis 1952 pour les premières, de crédits d'acquisition. Ces derniers ont permis de réaliser d'importants enrichissements et l'achat de fonds prestigieux comme aussi de documents isolés⁴.

C'est également dans le cadre de cette évolution qu'il convient de situer la création, en 1993, d'un centre exclusivement consacré aux archives d'entreprises. Il s'agissait initialement, dans l'esprit des responsables des archives de l'époque, de doter le pays de cinq grands centres régionaux susceptibles d'accueillir les archives économiques et

Le souci d'éviter la disparition ou le démembrement de fonds précieux, répondait ainsi aux nouvelles orientations de la recherche historique tout en confortant le rôle dévolu à la communauté archivistique comme gardienne de la mémoire de la Nation dans toutes ses composantes.

financières. Le premier centre des archives économiques devait voir le jour, assez logiquement, dans le Nord, région alors marquée par une crise économique et sociale sans précédent mais qui manifestait déjà une volonté forte de conserver sa mémoire et tous les éléments qui avaient forgé son identité.

C'est précisément à Roubaix que fut créé le Centre des archives du monde du travail, dans les bâtiments réhabilités de l'usine textile Motte Bossut. Sa vocation initiale consistait à accueillir et à collecter les archives industrielles; elle s'est progressivement diversifiée et étendue à d'autres domaines, les fonds d'architectes, les archives d'associations, la difficulté étant d'assurer la cohérence de la collecte autour de

la thématique originelle fort heureusement suffisamment généraliste, le monde du travail. Quant aux autres centres d'archives économiques et financières prévus, ils ne furent pas réalisés pour des raisons budgétaires, permettant au CAMT de jouer un rôle national.

Le cadre réglementaire et la pratique archivistique

Il n'existe pas en France, de situation de monopole pour les services publics en matière d'archives privées. Cette situation découle de la nature même de ces archives, de leur statut juridique et des caractéristiques de la propriété privée. Même s'il existe des contraintes, limitées à certaines catégories d'archives, rien n'oblige leur détenteur ou leur producteur à les conserver et encore moins à les confier à un service public d'archives. Si une famille, un individu, une association, une entreprise souhaitent conserver les archives qu'ils ont produites, nul ne peut les en empêcher. Ils sont parfaitement libres d'en assurer eux-mêmes la gestion, la conservation et la valorisation, actions qui de plus en plus souvent vont de pair, ou encore de les confier à un organisme susceptible d'assurer ces missions. De la même façon, il leur est parfaitement loisible de s'en défaire, voire de les détruire. En l'espèce, l'enjeu mémoriel ou symbolique est, ici, déterminant.

Du côté des archivistes, la collecte et la sauvegarde des archives privées, qu'elles soient de nature économique ou associative, ne présentent pas de difficulté technique, mais les responsables des services publics d'archives ne disposent pas à l'égard des archives privées et de leurs propriétaires, des mêmes moyens d'action ou de pression qu'à l'égard des fonds administratifs. Pour les papiers publics, les professionnels ont à leur disposition des textes législatifs et réglementaires qui leur permettent, normalement, d'en assurer la collecte, la conservation et la communication. La politique de coordination interministérielle poursuivie par la direction des Archives de France a permis et permet toujours l'élaboration d'instructions de tri, déclinées en tableaux de gestion tant au niveau national qu'au niveau territorial qui, pour chaque sec-

3 Ruggiu (François-Joseph), «La base nationale des écrits du fort privé», *Actes des journées d'études co-organisées par la direction des Archives de France et le Centre de recherche sur le droit du patrimoine culturel, Archives et sciences sociales, aspects juridiques et coopération scientifique, Sceaux, 3-4 novembre 2004*, Paris, L'Harmattan, 2006.

4 Pour l'histoire des archives privées en France, voir Nougaret (Christine), «Archives familiales et archives nationales, une relation de deux siècles», *Actes du colloque Archives familiales et noblesse provinciale, Grenoble, 28-29 avril 2005*, Grenoble, Presses universitaires de Grenoble (La Pierre et l'Écrit); *Manuel des archives privées*, Paris, Direction des Archives de France (à paraître).

teur de l'action publique, précisent les règles de conservation, la durée d'utilisation administrative, le sort final de chaque dossier produit à l'expiration de cette durée d'utilisation administrative. Depuis des décennies également, le contrôle scientifique et technique des archives publiques exercé par les responsables des services d'archives a permis de suivre ces archives et les contacts réguliers développés entre les archives et les services producteurs évitent les éliminations intempestives.

En revanche, dans le domaine des archives privées, les archivistes français ne disposent pas de moyens d'action analogues; à l'application de textes législatifs et réglementaires, des circulaires et instructions interministérielles qui constituent aujourd'hui un corpus impressionnant, doivent se substituer des efforts de persuasion, la recherche de contacts et l'établissement de liens de confiance avec les détenteurs de pa-

piers privés que le temps, toujours trop mesuré, des archivistes ou l'absence d'opportunités ne permettent pas toujours d'établir et d'entretenir. Définir et conduire une politique d'acquisition d'archives privées dans un service d'ar-

Définir et conduire une politique d'acquisition d'archives privées dans un service d'archives constitue un exercice auquel les archivistes sont, il est vrai habitués, mais il s'agit toujours d'un exercice plus difficile.

archives constitue un exercice auquel les archivistes sont, il est vrai habitués, mais il s'agit toujours d'un exercice plus difficile.

Sans doute, devant l'explosion du volume des archives contemporaines, l'inflation du papier ou aujourd'hui les problèmes posés par la conservation et

la gestion des archives électroniques, l'attention des responsables des services d'archives, territoriaux notamment, a-t-elle été retenue davantage par la sauvegarde des archives publiques de sorte que la politique «officielle» des archives en France a parfois pu donner l'impression d'une indifférence ou d'une négligence à l'égard des archives des structures privées ou associatives. Peut-être, et de façon sans doute plus juste, peut-on estimer que le réseau officiel des archives ne leur a pas accordé toujours l'importance qu'elles méritent.

Le bilan des dernières décennies apparaît cependant éloquent et il suffit de parcourir les instruments de recherche mis à la disposition du public dans les salles de lecture, de consulter la base BORA qui recense, sur le site de la direction des Archives de France, tous les fonds d'archives privées conservés dans nos dépôts, pour mesurer l'ampleur de la collecte réalisée et apprécier la place

PREDATA

Bibliothekssysteme
Hardware-Kompetenzzentrum
Netzwerke und IP-Telefonie
Software-Entwicklung

Predata AG – seit 1984 Ihre Partnerin für Bibliothekssoftware.

winMedio.net

Die leistungsfähige und anwenderfreundliche Software für Bibliotheken, Ludotheken und Dokumentationsstellen bietet umfangreiche Ausleih-, Katalog-, Recherche-, Statistik- und Einstellungsfunktionen sowie einen OPAC mit Selbstbedienungsmöglichkeiten.

winMedio.net unterstützt die zukunftssträchtige Radio Frequency Identification-Technologie mit einer RFID-Schnittstelle (Medienpaket- und Stapelverarbeitung, Selbstverbuchung, Diebstahlsicherung) und ist sowohl für zentrale als auch für dezentrale Lösungen geeignet.

BIBLIOTHECA 2000

Das innovative und benutzerfreundliche Bibliotheksmanagement-System umfasst alle Bereiche wie Katalog, Ausleihverbuchung, Recherche, Erwerbung, Statistik, Periodikaverwaltung und OPAC mit Selbstbedienungsfunktionen. Weitere Module sind zusätzlich erhältlich – z.B. Fernleihe, Inventur, Z39.50-Client, Webportal, RFID-Schnittstelle. Zur Optimierung der Betriebsabläufe kann BIBLIOTHECA2000 durch umfangreiche Einstellungsmöglichkeiten problemlos an Ihre individuellen Bedürfnisse angepasst werden.

Predata AG Burgstrasse 4 3600 Thun
Tel. 033 225 25 55 Fax 033 221 57 22 info@predata.ch www.predata.ch

prise par ces derniers dans les collections publiques au sein desquels ils sont de mieux en mieux représentés⁵.

La loi française autorise l'entrée d'archives privées dans les collections publiques, sous forme d'acquisitions à titre onéreux, mais aussi de libéralités et de dépôts révocables. Il appartient toutefois aux responsables des collections de

Il appartient toutefois aux responsables des collections de s'assurer que les archives privées qui leur sont proposées en don ou en dépôt correspondent à la logique des collections dont ils ont la responsabilité.

s'assurer que les archives privées qui leur sont proposées en don ou en dépôt correspondent à la logique des collections dont ils ont la responsabilité et constituent un complément pertinent aux archives publiques qu'ils ont pour mission de conserver.

Le critère géographique reste déterminant. Le réseau des Archives de France est un réseau territorial, départemental et communal, avec à sa tête, des archives nationales dont les centres ont aujourd'hui un statut de services à compétence nationale. Comme celle des archives publiques, la collecte des archives privées s'inscrit donc nécessairement dans un périmètre géographique bien délimité. A l'archiviste mais aussi

et surtout à son autorité de tutelle de fixer les limites de l'exercice et de s'interroger sur les capacités des services dont ils ont la responsabilité, tant sur le plan logistique que sur le plan scientifique, à faire face à des situations d'urgence. A ce titre, on citera le cas récent des archives départementales de l'Oise qui se sont trouvées confrontées à un défi majeur pour la conservation de la mémoire industrielle du département: le sauvetage des archives de la manufacture *ESSEF*, entreprise de papiers peints active de 1867 à 2006 dans la vallée du Thérain. La faillite de l'entreprise a entraîné la dispersion de ses archives dont la majeure partie a rejoint, tout récemment, les collections publiques, soit sous forme de don, soit, pour un nombre non négligeable de pièces, sous forme d'achats en vente publique. L'action d'une association locale, les *Amis du patrimoine de Balagny*, l'appui du conseil général, relayé par l'Etat, qui a autorisé, en mai 2007, l'exercice du droit de préemption et accordé une importante subvention, a assuré le succès de cette opération exemplaire. Parmi les exemples récents de cette coopération institutionnelle, comment ne pas citer également le sauvetage des archives de l'entreprise *Moulinex* grâce à la collaboration instaurée entre les services des archives départementales concernés.

Par ailleurs, contrairement à d'autres pays, comme l'Espagne, la France n'a jamais imposé, dans un souci de contrôle, une déclaration obligatoire aux détenteurs d'archives privées. En revanche, elle leur propose, depuis 1938, à l'instar du dispositif en vigueur pour les monuments historiques, des mesures de protection. Si des dispositions autoritaires peuvent être imposées, – le classement d'office – la négociation et la persuasion sont toujours préférées à la coercition.

Le classement des archives comme archives historiques entraîne l'imprescriptibilité des biens concernés et assimile ainsi leur statut à celui des trésors nationaux, dont la sortie définitive du territoire est interdite. Pour autant, et il est important de le souligner, il ne vaut en aucun cas transfert de propriété à l'Etat. S'il impose au propriétaire un

certain nombre de contraintes (interdiction de traitement et de modification sans l'autorisation de l'administration, qui dispose d'un droit de préemption et doit être informée de tout projet de transfert ou d'aliénation), le classement vaut label d'excellence. A ce titre, il peut, dans certains cas, être accompagné d'aides de l'Etat, en matière de mise en valeur scientifique ou de conservation matérielle. La loi ne prévoit aucune contrepartie en matière de communication. Contrairement à un monument historique, assujéti à un certain nombre de jours d'ouverture au public, rien ne contraint en effet le propriétaire d'archives classées à les communiquer aux chercheurs, même s'il est vivement encouragé à le faire.

A ce jour, quarante-sept fonds ou documents isolés ont fait l'objet d'une mesure de classement. C'est encore peu, en comparaison des objets ou des monuments classés qui se comptent par milliers. Depuis 2001, des actions de sensibilisation en direction des propriétaires ont permis le classement de plus d'une dizaine de fonds, dont l'origine et le contenu témoignent d'une grande diversité: archives de la maison d'édition Hachette, de l'astronome Camille Flammarion, du château de Serrant,

Si des dispositions autoritaires peuvent être imposées, – le classement d'office – la négociation et la persuasion sont toujours préférées à la coercition.

archives du Parti communiste français, papiers Lafayette et Laval de la Fondation Josée et René de Chambrun, archives du château de Breteuil, fonds de la Société des missions évangéliques de Paris, archives du château de Flaugergues⁶.

La nécessité de partenariats

S'il existe des partenariats suscités, parfois ponctuellement, dans des situations de crise, par la volonté de sauvegarder des archives menacées, d'autres relations, plus pérennes, ont pu se développer entre les services d'archives, les producteurs, les chercheurs et d'une manière générale, les représentants du monde associatif.

5 Les Archives nationales, site de Paris, conservent près de 700 fonds d'archives de personnes et de familles, entrés dans les collections, tant sous la forme d'acquisitions à titre onéreux, que de donations, de libéralités ou de dépôts. Voir *Etat sommaire des fonds d'archives privées, séries AP (1 à 620) et AB XIX*, Paris, Centre historique des Archives nationales, 2004. L'état des fonds d'associations et de presse conservés par les Archives nationales doit paraître prochainement. Comme le premier, il fera l'objet d'une mise à jour régulière sur le site des Archives nationales.

6 Joux (Christine de), «Les archives saisies par le droit», *Actes du colloque Les Archives au fil du temps*; Paris, Fondation Singer-Polignac, 26 février 2002, pp. 163–170.

Il est vrai aussi que dans l'éventail documentaire qui s'offre à lui, parmi la multitude des organismes et structures qui existent, l'archiviste, avec les moyens limités qui sont les siens, ne peut être présent sur tous les chantiers et qu'un risque existe d'une déperdition partielle de notre mémoire. C'est à par-

Contrairement à un monument historique, assujéti à un certain nombre de jours d'ouverture au public, rien ne contraint en effet le propriétaire d'archives classées à les communiquer aux chercheurs, même s'il est vivement encouragé à le faire.

tir de ce constat que la direction des Archives de France a développé depuis plusieurs années des actions de coopération avec les structures privées qui militent pour la conservation des archives des associations. En premier lieu, elle a réalisé un manuel sur les archives des associations en 2001 à l'occasion du centenaire de la loi du 1^{er} juillet 1901 relative au contrat d'association⁷.

Partenariats traditionnels

Les quelques exemples précédemment cités de classements de fonds privés illustrent la vigueur des partenariats mis en place avec les détenteurs de ces archives. Cette coopération s'inscrit en premier lieu dans une tradition de rapports suivis avec les détenteurs d'archives familiales.

La France compte en effet des centaines de fonds historiques encore en mains privées, tantôt jalousement dissimulés à la curiosité des historiens, tantôt communiqués avec générosité, parfois mis en valeur avec soin, mais parfois également livrés à la plus totale incurie, mis en péril par le jeu des successions ou menacés de démembrement par un marché de l'autographe et du document devenu particulièrement actif et offensif.

Il n'en demeure pas moins que, traditionnellement, on observe une certaine réticence des propriétaires de ces archives vis-à-vis des initiatives de l'autorité publique, perçues parfois comme autant d'ingérences intolérables. C'est

pourquoi la création, en 2000, de l'Association française pour la protection des archives privées (AFPAP) est apparue comme une ouverture et une invitation à un dialogue constructif, fondé sur une meilleure connaissance mutuelle des partenaires⁸. C'est dans ce contexte que la direction des Archives de France a pu développer une politique volontariste de collaboration fondée sur la confiance qui a abouti, ces dernières années, à plusieurs demandes de classement de fonds comme archives présentant pour l'histoire un intérêt public, conformément aux dispositions du code du patrimoine.

La coopération avec l'AFPAP témoigne de la solidité du dialogue déjà ancien engagé entre services publics d'archives et détenteurs d'archives familiales; parmi ces derniers, nombreux sont ceux qui, en raison de leurs traditions, leur formation ou leur intérêt pour l'histoire en général, se sont toujours attachés à la sauvegarde de leurs papiers de famille et ont manifesté le souci d'en éviter la dispersion.

Nouveaux partenariats

En revanche, les dernières décennies ont été marquées par l'irruption de nouveaux acteurs qui militent pour la sauvegarde des archives de telle ou telle activité de la société et avec lesquels les archivistes ont du apprendre à compter. Les raisons de ce phénomène sont multiples: développement du secteur associatif, plus grande sensibilisation des détenteurs d'archives privées à l'intérêt présenté par leurs papiers en termes de reconnaissance publique mais également en termes de communication, diversité de la recherche scientifique, soucis identitaires...

Cette évolution a caractérisé peut-être en premier lieu le secteur économique avec notamment le besoin ressenti par les grandes entreprises de valoriser leur patrimoine, songeons aux réalisations déjà anciennes de Saint-Gobain ou à des projets plus récents, comme ceux de la famille de Wendel.

A ce titre, l'archiviste ne peut que se réjouir de cet effort mémoriel qui témoigne d'un plus grand souci de la conservation de la mémoire des diffé-

rents secteurs d'activité de la société. Phénomène nouveau mais qui n'a cessé de se développer; sont apparues au cours des dernières années des associations dynamiques qui militent activement désormais pour la conservation de la mémoire de structures ou de secteurs d'activité menacés ou non de disparition. Une caractéristique de ce mouvement tient à la prise en main par le citoyen de la conservation de la mémoire d'une usine, d'un canton, d'une structure associative, l'appropriation d'une part de la mémoire collective qui est aussi une part de la mémoire de l'individu. Il s'agit de conserver le souvenir d'un carreau de mine, d'un chantier de construction navale, d'une activité manufacturière. Dans ce domaine, les res-

La France compte en effet des centaines de fonds historiques encore en mains privées, tantôt jalousement dissimulés à la curiosité des historiens, tantôt communiqués avec générosité, parfois mis en valeur avec soin, mais parfois également livrés à la plus totale incurie, mis en péril par le jeu des successions ou menacés de démembrement par un marché de l'autographe et du document ancien devenu particulièrement actif et offensif.

structurations économiques auxquelles la France comme la plupart des anciens pays industriels a été confrontée, songeons à la sidérurgie ou au textile ou encore aux charbonnages, font parfois des archives un véritable enjeu: la possession physique des papiers et leur conservation dans les lieux où ils ont été produits restent le dernier témoignage d'un passé révolu et disparu dans la violence parfois, les luttes sociales et

7 *Les archives des associations, approche descriptive et conseils pratiques*, coord. Armelle Le Goff, Paris, La Documentation française, 2001; *Cent ans d'association au miroir des archives*, actes du colloque de Nantes, 26-28 septembre 2001, *La Gazette des archives*, n° 192.

8 Quinsonas (Odon de), «Création de l'Association française pour la protection des archives privées (AFPAP)», *La Demeure historique*, 3^e trim. 2000, pp. 42-44.

l'amertume. Parmi tant d'exemples, rappelons la révolte des syndicats et des élus de Tonneins à l'annonce du prochain transfert des archives de la manufacture des tabacs de leur ville, décidé par un groupe désormais privatisé ou à la mobilisation des anciens mineurs pour la conservation des archives des puits de mines à Lewarde et la création d'un musée minier ou encore celle des ouvriers des chantiers navals à l'origine de la création de *French Line* et de son centre d'archives⁹. La mobilisation des élus rejoint celle des militants pour exiger la conservation sur place des documents, au détriment parfois d'une saine gestion de ces derniers. Les archi-

ves sont ainsi devenues un enjeu mémoriel non dépourvu de préoccupations touristiques.

Le développement du phénomène tient également aux difficultés éprouvées par le réseau officiel des archives à assurer la sauvegarde de la mémoire tout entière de la Nation. L'archiviste a du accepter, faute de place, faute d'anticipation également, en raison du poids du traitement des versements administratifs contemporains, de n'être plus seul désormais à prendre en charge la mémoire collective et de partager les tâches de recensement, de collecte et parfois de conservation. L'évolution de la société et son orientation libérale, la transformation des institutions n'ont fait qu'accentuer le phénomène. A une époque où la sauvegarde des archives privées ne mobilisait pas ses détenteurs, l'administration des archives a œuvré sans véritable concurrence; de nos jours, elle doit compter avec de nouveaux partenaires.

L'initiative en ce domaine vient également du secteur public. Le réseau des archives doit défendre ses prérogatives dans le domaine des archives privées vis-à-vis d'autres structures patrimoniales publiques comme les bibliothèques et les musées. A ce titre, les services publics d'archives se retrouvent en situation de véritable concurrence de fait avec telle ou telle institution, ancienne ou de création plus récente, qui se spécialisant ou se réorientant dans un domaine de la recherche, s'efforce de collecter des archives comme, à titre d'exemple, la Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine à Nanterre ou l'Institut Français d'Architecture devenu la Cité de l'Architecture et du Patrimoine¹⁰. Ce dernier exemple illustre suffisamment les nouvelles préoccupations qui se font jour mais également leurs limites; il y a une vingtaine d'années, des associations régionales se sont constituées afin de protéger les fonds des architectes, souvent voués à la destruction, et une campagne a été lancée auprès des grands architectes ou de leurs descendants tandis qu'un projet de centre thématique aboutissait à la création, par le Ministère de la culture, de l'IFA. Ces associations régionales, plus ou moins actives,

ont ainsi favorisé le don ou de dépôt de nombreux fonds dans les services territoriaux d'archives mais ces derniers ont été rapidement confrontés aux difficultés de traitement liées au volume de ces fonds ainsi qu'au caractère technique des pièces qu'ils contiennent. Aujourd'hui, les services d'archives ont

Phénomène nouveau mais qui n'a cessé de se développer; sont apparues au cours des dernières années des associations dynamiques qui militent activement désormais pour la conservation de la mémoire de structures ou de secteurs d'activité menacés ou non de disparition.

tendance à limiter l'entrée de ces fonds tandis que l'Institut Français d'Architecture, intégré à la Cité de l'Architecture et du Patrimoine rencontre également des problèmes de place et de traitement des fonds¹¹.

A côté des institutions publiques se sont constituées des structures spécialisées dans la conservation d'archives thématiques et qui ont engagé, en coopération ou non avec les archives publiques, la collecte de papiers privés, ceux des hommes politiques par la Fondation nationale des sciences politiques, ceux des entreprises d'édition avec l'IMEC (Institut Mémoire de l'Édition Contemporaine), créé en 1988 ou encore ceux des mouvements étudiants par le GERME (Groupe d'Études et de Recherche sur les Mouvements Étudiants)¹². D'autres exemples pourraient être cités.

Le réseau des archives publiques est désormais confronté à la multiplication de ces intervenants dans le secteur des archives privées avec lesquels il s'efforce d'entretenir des relations confiantes et des partenariats fructueux qui vont du soutien méthodologique à la prise en charge matérielle de la conservation des fonds collectés. Un partage des rôles se dessine ainsi: aux structures associatives revient le soin de recenser et de collecter, au réseau des archives publiques celui de conserver et de communiquer. En certains domaines en effet, l'archiviste doit trouver des re-

- 9 *La construction navale et sa mémoire, archives et patrimoine, actes des journées d'études tenues à Rouen, Archives départementales de la Seine-Maritime, 28-29 novembre 2002, Rouen, Archives départementales de la Seine-Maritime, 2005.*
- 10 Ramière de Fortanier (Arnaud), «Les fonds d'architecte», *Actes du colloque Les Archives au fil du temps; Paris, Fondation Singer-Polignac, 26 février 2002, pp. 109-117; Ollion (Michel) et Ragot (Gilles), «Les archives d'architecture», *La Pratique archivistique française, Paris, Archives nationales, 1993, pp. 90-91; Archives d'architecture, état des fonds, XIX^e-XX^e siècles par Sonia Gaubert et Rosine Cohu sous la direction de David Peycéry et de Gilles Ragot, Paris, Direction des Archives de France, 1994.**
- 11 Aux termes de la coopération mise en place entre la direction des Archives de France et l'Institut Français d'Architecture, les fonds d'architectes sont donnés à l'État et remis aux services d'archives compétents territorialement après traitement et classement assuré par l'IFA. Les activités de ce dernier font l'objet d'une subvention du Ministère de la culture, à la fois direction des Archives de France et direction du patrimoine et de l'architecture. La réflexion engagée au sein des archives sur la localisation des archives d'architecture dans la perspective de la création du site francilien des Archives nationales ainsi que les aléas de la signature d'une convention entre la direction des Archives de France et la CAPA illustrent les difficultés suscitées par l'articulation des politiques publiques.
- 12 *Archives et mémoires étudiantes, état des lieux, La Gazette des archives, nouvelle série, n° 193, année 2002.*

lais, des intermédiaires, qui connaissent les structures, les réseaux, sachent mieux que les agents des archives sensibiliser les producteurs et obtenir le dépôt ou le don de leurs papiers dans les dépôts publics, qui, enfin, puissent vaincre la méfiance qui, dans le milieu associatif notamment, s'exprime parfois à l'encontre de l'administration, y compris l'administration des archives dont les motivations sont souvent mal comprises. De multiples exemples peuvent être ainsi recensés d'une telle méfiance, exprimée plus ou moins nettement comme dans le domaine des archives des associations militant dans l'accueil des immigrés, des organismes œuvrant dans le domaine de l'éducation spécialisée ou de l'éducation populaire. Bien évidemment l'action de tel ou tel archiviste, sa sensibilité et ses centres d'intérêt personnel peuvent, de façon ponctuelle, faciliter le dépôt de ces archives; il n'en demeure pas moins que pour mettre en œuvre une politique d'envergure, la présence d'une structure nationale apparaît indispensable.

A une époque où la sauvegarde des archives privées ne mobilisait pas ses détenteurs, l'administration des archives a œuvré sans véritable concurrence; de nos jours, elle doit compter avec de nouveaux partenaires. L'initiative en ce domaine vient également du secteur public. Le réseau des archives doit défendre ses prérogatives dans le domaine des archives privées vis-à-vis d'autres structures patrimoniales publiques comme les bibliothèques et les musées.

Ces associations relais sont souvent constituées de militants, de professionnels ou d'anciens professionnels, d'historiens soucieux de conserver la mémoire des organismes au sein desquels ils ont travaillé et milité, d'en assurer la conservation et la sauvegarde. A une époque marquée par une évolution rapide et une transformation des modes de travail, la transmission du souvenir des expériences professionnelles et des politiques publiques passées acquiert la dimension d'un véritable enjeu de même que la volonté d'assurer l'exploitation de cette mémoire menacée et

fragile, par les chercheurs, universitaires ou non.

C'est parce que le CNAHES/CAPEA (*Conservatoire National des Archives et de l'Histoire de l'Éducation Spécialisée, Centre des Archives de la Protection de l'Enfance et de l'Adolescence*) s'est constitué qu'a pu être ainsi lancée une campagne de sauvegarde des archives de l'éducation spécialisée; elle a permis une abondante collecte de fonds mal connus des professionnels des archives, collecte qui dépasse de nos jours le kilomètre linéaire. Citons encore l'exemple du PAJEP (*Pôle de conservation des Archives des associations de Jeunesse et d'Éducation Populaire*), créé en 1999¹³ ou encore le partenariat fructueux établi avec l'association *Génériques* pour la sauvegarde des archives de l'immigration. Dans ce dernier cas, sur la base d'un partenariat qui s'est traduit par la publication d'un guide monumental des sources sur les archives des étrangers en France, cette association est devenue une médiatrice indispensable entre le réseau des archives publiques et les associations liées à l'accueil des étrangers et à l'immigration. En effet, elle dirige vers les services publics d'archives concernés les fonds dont elle assure le recensement, la sauvegarde et un premier récolement. Incontestablement, le réseau des archives ne disposait pas des moyens de toucher ces structures sinon de façon occasionnelle; l'intervention de *Génériques* permet ainsi la sauvegarde d'archives précieuses pour la compréhension de notre société contemporaine.

Enfin, pour prendre un dernier exemple, celui des archives des partis politiques et des syndicats, le succès d'une campagne de collecte est lié à l'initiative ou à l'accompagnement des structures dirigeantes des organismes concernés; c'est ainsi que le dépôt des archives du Parti communiste français au niveau national aussi bien qu'à celui des fédérations départementales, n'aurait pu se traduire dans les faits sans l'impulsion donnée par les responsables du parti.

La reconnaissance d'une coopération fructueuse

Le réseau officiel des Archives publiques, la direction des Archives de France, les Archives nationales ainsi que les

services territoriaux, ont pu parfois s'offusquer de l'activité de ces structures, de leur activisme, éprouver parfois le sentiment d'une véritable dépossession, considérant qu'il leur appartenait et à eux seuls de collecter des archives. Les attitudes ont toutefois évolué et la notion de partenariat l'a emporté sur celle de concurrence même si des difficultés subsistent. Une nécessaire coopération s'est imposée aux uns comme

Seul un réseau dynamique et cohérent peut répondre au défi de la «balkanisation» des archives et éviter que les services d'archives ne se trouvent réduits à la collecte et à la conservation des seules archives administratives.

aux autres, les services publics d'archives ont reconnu ne pas pouvoir être présents sur tous les champs d'action et ont accepté de passer par le relais de structures associatives. Quant à ces dernières, après avoir lancé des campagnes de sensibilisation et de collecte, elles n'ont pas tardé à rencontrer des problèmes de stockage et de gestion matérielle des fonds collectés qui les ont conduites à se retourner vers la direction des Archives de France ou vers le réseau des archives publiques pour trouver des locaux de stockage, effectuer le traitement des fonds et leur communication: ainsi, les archives du PAJEP sont-elles hébergées dans les bâtiments des archives départementales du Val-de-Marne, celles du CNAHES/CAPEA le sont aux Archives nationales du monde du travail à Roubaix.

Cette coopération s'est parfois imposée après plusieurs années d'existence sé-

13 Le PAJEP a établi un partenariat avec les Ministères de la santé et de la culture ainsi qu'avec le Conseil général du Val-de-Marne et l'ADAJEP (Association des déposants aux archives de la jeunesse et de l'éducation populaire). Cf. Vadelorge (Loïc), Sourice (Gaëtan) et Rivoire (Stéphanie), «Le rôle de conservation des archives des mouvements de jeunesse et d'éducation populaire (PAJEP)», *Culture et Recherche*, n° 111, printemps 2007, pp. 2-4.

parée mais là encore une évolution se dessine; la coopération précède désormais la collecte: c'est parce qu'un partenariat avait été établi avec la direction des Archives de France que la Fondation de la Résistance et la Fondation pour la Mémoire de la Déportation ont engagé une campagne de collecte de documents de la Seconde Guerre mondiale auprès des anciens témoins, campagne qui, actuellement, a déjà porté sur plus d'un tiers des départements. C'est parce qu'une convention de coopération avait été signée avec la direction des Archives de France que l'Académie Nationale Olympique Française lance, en 2007, une campagne de sauvegarde des archives du monde sportif.

Dans ces actions de partenariat multiples, la direction des Archives de France reste soucieuse de maintenir la notion de réseau, réseau qui associe les Archives nationales mais également les archives territoriales, les archives départementales et les archives communales. Autant la direction des Archives de France, toujours attachée à maintenir la vitalité du réseau des archives publiques, soutient les initiatives et le lancement de campagnes de collecte d'archives des structures privées, autant elle souhaite éviter la constitution de pôles d'archives thématiques regroupant l'ensemble des archives à caractère national et territorial d'un secteur, susceptibles d'appauvrir le réseau territorial des archives et d'être vécus par ce dernier comme une véritable dépossession.

Elle estime en effet qu'en dépit des évolutions politiques et administratives, seul un réseau dynamique et cohérent

peut répondre au défi de la «balkanisation» des archives et éviter que les services d'archives ne se trouvent réduits à la collecte et à la conservation des seules archives administratives. Cette politique a pu susciter des réserves de la part de certaines composantes de la communauté scientifique qui trouvent des avantages à la constitution de pôles thématiques; il en va pourtant de la cohérence du réseau. La direction des Archives de France considère qu'il serait contraire à la logique en effet de contraindre les chercheurs à effectuer de longs trajets afin de pouvoir consulter à l'autre bout du pays des documents produits dans un cadre strictement local. A une époque marquée par le souci de la décentralisation, la concentration des documents dans un lieu unique constituerait une anomalie. Les campagnes ainsi lancées récemment ont toujours privilégié le réseau des archives en prévoyant le dépôt ou le don des fonds d'envergure nationale, les papiers des sièges centraux des associations ou ceux des personnalités ayant joué un rôle incontestablement national, dans les Archives nationales et ses différents sites et en aiguillant vers les services d'archives territoriaux les fonds d'archives, régionaux, départementaux ou locaux. Au demeurant, les techniques de communication permettent de nos jours de rassembler les sources de façon virtuelle et d'assurer une complète information des chercheurs.

Les archivistes français mesurent pleinement l'intérêt des archives privées dans la constitution de la mémoire collective. Après avoir cru, dans un premier temps, pouvoir gérer seuls ces

archives, l'exemple de Roubaix en constitue une illustration significative, ils s'orientent de nos jours vers des actions de partenariat concerté et responsable avec les structures associatives qui militent chacune dans leur domaine propre, pour la conservation et la mise en valeur des archives d'un secteur déterminé. La diversité des exemples évoqués précédemment illustre la richesse de ces partenariats nouveaux, leur absolue nécessité si l'on veut conserver des pans entiers de la mémoire de la société qui risqueraient sinon de disparaître ou de subir des altérations définitives. Cependant on peut légitimement se demander si l'équilibre ainsi obtenu pourra être maintenu dans les années qui viennent avec l'émergence de plus en plus marquée du phénomène identitaire.

En dépit de ces efforts, de la sensibilisation des détenteurs, force est de constater encore la disparition, le démembrement et la dispersion de fonds privés particulièrement importants ou prometteurs pour le chercheur, victimes de la négligence, de l'ignorance, des appétits de lucre et de la passion de leurs détenteurs, des collectionneurs et du marché. Ces risques auxquels sont confrontés tout archiviste légitime sans doute à notre époque la recherche de nouveaux partenariats et le renforcement de ceux qui existent déjà avec tous ceux qui consacrent leur énergie à la défense du patrimoine écrit.

contact:

pascal.even@culture.gouv.fr

christine.dejoux@culture.gouv.fr

[a [r [b | i] d] o]

Leserbriefe/Courrier des lecteurs
daniel.leutenegger@dreamteam.ch

Gli archivi privati in Italia

Quadro normativo e esercizio della tutela

Marina Messina

Dottoressa in filosofia

Direttore della Soprintendenza

Archivistica per la Lombardia

Le norme per gli archivi privati

La vigente legge di tutela dei beni culturali, Decreto legislativo 22 gennaio 2004, n. 42, Codice dei beni culturali e del paesaggio, stabilisce che la tutela venga esercitata in via esclusiva dallo Stato per il tramite delle Soprintendenze competenti per tipologia di bene e per ambito territoriale.

Già il Testo Unico delle disposizioni legislative in materia di beni culturali e ambientali, Decreto legislativo 29 ottobre 1999, n. 490, aveva accorpato le precedenti normative sui beni culturali, evidenziando la funzione unica della tutela ed il diverso esercizio che della stessa fanno le Soprintendenze di settore a seconda della tipologia del bene da tutelare.

Le novità che il Codice dei beni culturali e del paesaggio presenta sono determinate dalla revisione degli articoli 117 e 118 del testo costituzionale, che ha modificato alcuni principi generali relativi alla tutela, alla salvaguardia, alla conservazione e alla valorizzazione dei beni culturali. Nelle *Disposizioni generali* viene enunciato l'obbligo di conservazione e salvaguardia per i proprietari dei beni, siano essi pubblici o privati e si stabiliscono le diverse tipologie di interesse: artistico, storico, archeologico, etnoantropologico, archivistico e bibliografico. Ai beni documentari dunque si riconosce un interesse archivistico distinto da quello storico: negli archivi pubblici i due interessi sono presenti contemporaneamente, perciò tali archivi sono vincolati *ope legis* fin da quando si stanno formando e sedimentando; gli archivi privati invece sono beni culturali solo dopo il riconoscimento di interesse storico ovvero l'emanazione del vincolo da parte del Soprin-

tendente archivistico. La nuova formulazione dell'art. 118 della Costituzione attribuisce allo Stato in via esclusiva la tutela e il Codice dei beni culturali e del paesaggio definisce la tutela come l'insieme delle funzioni e delle attività che garantiscono la salvaguardia e la conservazione «ai fini di pubblica fruizione» dei beni che costituiscono il patrimonio culturale nazionale. L'esercizio di tali funzioni e attività è svolto sul territorio dalle Soprintendenze di settore.

Si ravvisa nel testo normativo un'altra interessante novità: nel definire la tutela si anticipa il concetto di fruizione e nel definire la valorizzazione si stabilisce che va effettuata senza pregiudizio per la tutela ed «in forme compatibili» con essa. Le due attività dunque rappresentano due aspetti di un'unica funzione ovvero la salvaguardia del patrimonio culturale, che deve essere conosciuto, fruito, utilizzato, ma non a detrimento della corretta conservazione.

Per quanto riguarda gli archivi privati, siano essi prodotti da persona fisica o giuridica di diritto privato, la tutela è esercitata solo su quelli dichiarati d'interesse storico particolarmente importante, ma il Codice prevede una tutela estesa a tutti anche a quelli non formalmente riconosciuti (art. 28 comma 2 e art. 30 comma 3).

La precedente norma di tutela dei beni archivistici, il D.P.R. 30 settembre 1963, n. 1409, sostituita nel 1999 dal Decreto legislativo n. 490, stabiliva che l'Amministrazione archivistica si occupasse solo degli archivi privati dichiarati di notevole interesse storico. Una volta intervenuta la dichiarazione, scattano per i proprietari degli archivi degli obblighi specifici, inerenti alla conservazione, allo scarto, all'ordinamento ed all'inventariazione, alla consultabilità, all'integrità ed alla destinazione dell'archivio (vendita, donazione, lascito, deposito, trasferimento all'estero, ecc.). In

particolare i privati proprietari, possessori o detentori di un archivio dichiarato di interesse storico devono: conservare, riordinare e inventariare i documenti, permetterne la consultazione da parte degli studiosi, restaurare i documenti deteriorati; non smembrare e non esportare in via definitiva l'archivio, comunicare al Soprintendente archivistico qualsiasi fatto che comporti modifiche nel bene dichiarato o nella identità del suo possessore.

Meglio incentivare che obbligare

Questa lunga serie di obblighi senza contropartita ha fatto sì che molti privati possessori d'archivio abbiano cercato di eludere la vigilanza delle Soprintendenze, evitando al proprio complesso documentario la dichiarazione di notevole interesse storico, primo indispensabile elemento perché lo Stato eserciti la tutela sul patrimonio archivi-

Ai beni documentari dunque si riconosce un interesse archivistico distinto da quello storico: negli archivi pubblici i due interessi sono presenti contemporaneamente, perciò tali archivi sono vincolati *ope legis* fin da quando si stanno formando e sedimentando; gli archivi privati invece sono beni culturali solo dopo il riconoscimento di interesse storico ovvero l'emanazione del vincolo da parte del Soprintendente archivistico.

stico privato. Così facendo, però, tali archivi sono sfuggiti a qualsiasi forma di censimento, d'inventariazione delle fonti, che la più recente legislazione ha deciso di premiare con facilitazioni, contributi, sussidi di vari tipo. Altri privati hanno preferito utilizzare la formula del deposito volontario presso un Archivio di Stato, mantenendo la proprietà del bene e sgravandosi di ogni spesa da sostenere per la conservazione

Paese non accede pienamente alla democrazia se non pone ciascun cittadino nelle condizioni di conoscere in maniera oggettiva gli elementi della sua storia, elementi che trova negli archivi, specialmente in quelli dell'apparato pubblico. Il conservare e il trasmettere alla riflessione delle generazioni future le fonti documentali, pubbliche e private, è quindi per una Nazione un irrinunciabile obiettivo di civiltà. Obiettivo a cui tutti sono chiamati a concorrere.

Il policentrismo della conservazione

L'organizzazione amministrativa e la legislazione di tutela, che lo Stato italiano si è dato nel corso di oltre un secolo, hanno assecondato quello che con espressione felice è stato definito il policentrismo della conservazione, assicurando tuttavia unitarietà d'indirizzi per la salvaguardia e la trasmissione del patrimonio storico-documentale. È stato così realizzato un modello istituzionale, seguito anche da legislazioni estere, che coniuga pluralismo culturale e

Il conservare e il trasmettere alla riflessione delle generazioni future le fonti documentali, pubbliche e private, è quindi per una Nazione un irrinunciabile obiettivo di civiltà. Obiettivo a cui tutti sono chiamati a concorrere.

tutela unitaria, quest'ultima assicurata, sul territorio, dalle Soprintendenze archivistiche: ai soggetti produttori di archivi pubblici e privati fa capo l'obbligo di conservarli nella loro integrità – dove per conservazione s'intende quella fisica dei materiali documentari, quella dell'ordinamento delle carte, condizione indispensabile per la leggibilità dell'archivio o meglio, per dirla col Testo Unico, «per assicurare la conservazione e la protezione dei suoi valori culturali» – come pure l'obbligo di consentire l'accesso agli utenti. Una qualità quella di bene culturale che i beni documentari iniziano a sviluppare fin dalla loro produzione e, seppure sia prevalente in quel momento il valore amministrativo, l'interesse storico potenziale si concretizza e si precisa con la sedimentazione temporale, la selezione dei documenti da destinare alla conservazione permanente.

Non è facile individuare una linea di demarcazione netta al di là della quale un archivio può essere considerato bene culturale, tutti noi siamo abituati a riconoscere prevalentemente il carattere amministrativo dei documenti che produciamo nell'espletamento dell'attività quotidiana.

Per tale motivo si conservano per lo più gli archivi di enti o di persone che hanno svolto un ruolo di primo piano nella società del loro tempo e che, coscienti della propria funzione, hanno voluto lasciare ai posteri l'immagine definita della propria identità.

La vigilanza è una funzione essenziale della tutela ed è strettamente legata alla conservazione da una parte ed al riordino e alle metodologie di riordino dall'altra. L'obbligo della corretta conservazione deriva direttamente dall'applicazione della funzione di vigilanza, che impone al soggetto produttore di materiale documentario la conservazione permanente della documentazione in un luogo giudicato idoneo dal Soprintendente archivistico. Certo la conservazione degli archivi non può essere fine a se stessa, deve essere ragionata e tesa soprattutto alla fruizione del bene nel modo più ampio possibile.

Al di là dello sforzo di regolamentare e del quadro della disciplina di tutela, le prospettive di conservazione del nostro immenso patrimonio ritengo siano affidate alla presa di coscienza, da parte delle istituzioni pubbliche e dei privati, del profilo di civiltà che distingue il comune impegno alla conservazione degli archivi. Se non c'è da parte del privato la disponibilità a riconoscere la funzione pubblica del tesoro di carte che possiede, tesoro non tanto o non solo in ragione del suo valore venale, ma per l'intrinseco valore di testimonianza che le carte recano, qualunque intervento di tutela verrà considerato un'ingerenza indebita.

I compiti delle Soprintendenze

I compiti delle Soprintendenze perciò vanno dall'acquisire elementi conoscitivi su tutti gli archivi vigilati con apposite, programmate ispezioni e con la redazione di schede e relazioni per ogni archivio visitato, all'impartire istruzioni per l'organizzazione dei documenti, per la tenuta del protocollo, all'autoriz-

zare i progetti di riordino e inventariazione, all'esaminare e approvare gli inventari d'archivio, al verificare la idoneità dei locali da adibire a deposito d'archivio, all'autorizzare le proposte di scarto di tutti quei documenti che non entreranno a far parte dell'archivio storico, il trasferimento di tutto o di parte

Se non c'è da parte del privato la disponibilità a riconoscere la funzione pubblica del tesoro di carte che possiede, tesoro non tanto o non solo in ragione del suo valore venale, ma per l'intrinseco valore di testimonianza che le carte recano, qualunque intervento di tutela verrà considerato un'ingerenza indebita.

dell'archivio, l'affidamento in gestione esterna dello stesso, l'esposizione in mostra di materiale documentario, l'adozione del regolamento d'archivio e del manuale di gestione della documentazione corrente. Va ricordato però che l'attività sopra descritta viene esercitata, relativamente agli archivi privati, solo per quelli riconosciuti d'interesse storico particolarmente importante.

È inoltre compito delle Soprintendenze archivistiche acquistare materiale documentario da destinare agli Archivi di Stato, controllare che non vengano messi in vendita sul mercato antiquario o nelle vendite all'asta archivi o singoli documenti provenienti da Archivi di Stato, da archivi di enti pubblici, da archivi privati dichiarati d'interesse storico particolarmente importante, rilasciare gli attestati di libera circolazione per archivi e singoli documenti all'interno dell'Unione Europea o le licenze di esportazione per i Paesi non comunitari.

Quando i documenti sono studiati e utilizzati a testimonianza di eventi diventano un fatto culturale, ma hanno bisogno dell'opera dell'archivista per essere consultati, perché un complesso di documenti senza ordinamento e inventariazione manca di ordine logico. Per ricostruire tale ordine l'archivista deve conoscere l'ente o la persona che ha prodotto la documentazione, le finalità per cui opera, l'ambito delle sue competenze, i criteri, se ve ne sono, in base ai quali ha organizzato il materia-

le d'archivio. Solo dopo tale accurata e paziente ricostruzione gli archivi possono essere fruiti e valorizzati da un'ampia cerchia di studiosi.

L'assenza di personale specializzato negli archivi correnti e di deposito ha inciso negativamente sul processo di formazione degli archivi privati e, anche nei casi in cui si rilevi una certa cura nella gestione dell'archivio corrente, la fase di deposito – quando cioè le carte non sono più necessarie all'uso quotidiano, ma non sono ancora maturati i tempi per considerarle parte dell'archivio storico – costituisce il momento di maggior rischio per i documenti. Serie che erano tenute in ordine nell'archivio corrente vengono spostate per fare posto ai nuovi documenti che si producono giorno per giorno; nello spostamento può saltare l'ordine originario che, soprattutto se fascicoli e registri erano privi di indici di classificazione e di chiare intitolazioni, sarà molto difficile ripristinare successivamente; ai primi nuclei di carte trasferite nei depositi si aggiungono poi altri spezzoni, altre serie, senza che a nessuno sia conferita la responsabilità della loro sistemazione e della registrazione della documentazione trasferita. Documenti importanti vanno a confondersi con altri irrilevanti – che potevano essere utilmente destinati al macero – costituendo spesso accumuli di carte molto disordinate.

Oggi gli archivisti sono coadiuvati dall'adozione di norme internazionali per la descrizione uniformata dei documenti d'archivio, norme ISAD, e dall'utilizzo di programmi informatici per la descrizione inventariale e la consultazione in rete degli inventari, come il recentissimo Sesamo 4.1, distribuito gratuitamente dalla Regione Lombardia.

La consultazione degli archivi privati

Le Soprintendenze archivistiche concedono le autorizzazioni alla consultazione degli archivi di enti pubblici solo nel caso che questi non abbiano organizzato un servizio per la consultazione della sezione separata d'archivio; autorizzano la consultazione degli archivi privati dichiarati d'interesse storico particolarmente importante e conservati presso i soggetti privati che ne sono proprietari, possessori o detentori, secondo modalità concordate col proprie-

tario e applicano anche a questi archivi le disposizioni sulla riservatezza stabilite per gli archivi pubblici oltre a sancire la non consultabilità dei documenti dell'ultimo settantennio, qualora il privato la richieda.

Si sottolinea il principio generale di ricorso al codice di deontologia e buona condotta, che vincola archivisti e studiosi per il trattamento dei dati, anche nel caso in cui si tratti di archivi privati non dichiarati di interesse storico, ma utilizzati per scopi storici.

Sui documenti d'archivio si possono condurre infinite ricerche dai più svariati argomenti, ma regola base per tutte le ricerche è, e sarà sempre, il metodo seguito dall'archivista nell'ordinamento dell'archivio e, dunque, la qualità delle fonti. Purtroppo lo stato di disordine in cui versa una parte degli archivi privati spesso non consente di condurre una ricerca organica: la documentazione può trovarsi dislocata in depositi diversi e, il più delle volte, si tratta semplicemente di luoghi in cui i documenti sono conservati, senza alcun intervento di riordino, di inventariazione e di selezione delle carte. Per alcune tipologie di archivi privati si può rilevare un'obiettivo difficoltà di conservazione, dovuta soprattutto alla diversa coscienza, da parte del soggetto produttore, della testimonianza storica che essi racchiudono. Si è fatta più urgente, perciò, la necessità di trasferire gli archivi in sedi idonee a conservarli, dotate di personale in grado di riordinarli e darli in consultazione.

Il sostegno delle fondazioni

Le Soprintendenze archivistiche, per elaborare strumenti atti a divulgare la conoscenza del patrimonio documentario prodotto, hanno avuto l'adesione di diversi istituti culturali, che si presentano sul territorio anche come soggetti conservatori di particolari tipologie di archivi. Le fondazioni, gli istituti culturali che conservano archivi del Novecento sono molto presenti in Lombardia e si sono sviluppate sia per dare risalto all'identità locale sia per conservare archivi, che altrimenti sarebbero andati dispersi. Le fondazioni per gli studi storici dell'età contemporanea conservano tipologie diverse di archivi, sono fortemente contestualizzate nel territorio di appartenenza, non hanno

precise politiche di acquisizione del materiale documentario, almeno nei primi anni di attività, salvo poi individuare un ambito definito a seconda del territorio sul quale insistono appunto e a seconda della missione istituzionale.

L'assenza di personale specializzato negli archivi correnti e di deposito ha inciso negativamente sul processo di formazione degli archivi privati.

Altre fondazioni nascono come archivi tematici e sono quelle costituite espressamente per la salvaguardia e la valorizzazione di particolari tipologie documentarie: archivi d'impresa, di case editrici, di architettura, di letterati, ecc. Il lavoro tecnico-scientifico che le fondazioni svolgono non può che essere complementare a quello effettuato dalle Soprintendenze e soprattutto l'azione di salvaguardia e la valorizzazione, che esse attuano su una parte del patrimonio documentario, è frutto di accordi e convenzioni con l'Amministrazione archivistica e subordinata alle direttive impartite dalle Soprintendenze archivistiche.

Si può dunque affermare che da qualche decennio si sono sviluppate in Italia nuove possibilità di fruizione degli archivi e si è ampliata, sia qualitativamente che quantitativamente, la sfera degli utenti.

Dai censimenti alle «reti di sapere»

Il lavoro di raccolta dei dati e di verifica delle informazioni, assunto dall'Amministrazione archivistica per meglio svolgere i propri compiti istituzionali relativi alla tutela degli archivi non statali, ha portato alla produzione di strumenti in grado di fornire un prezioso aiuto agli studiosi.

Sono nati così i censimenti degli archivi familiari e di persone, degli archivi d'impresa, degli archivi di architettura, dei partiti politici, ecc., condotti dalle Soprintendenze archivistiche presenti sul territorio e pubblicati dal Ministero per i beni e le attività culturali, nella collana Strumenti.

Il censimento comporta la visita dei depositi, per la rilevazione dei dati quantitativi e qualitativi della documentazione, oltre che la raccolta di notizie

utili a comprendere le varie funzioni di chi ha prodotto l'archivio, l'incrocio di competenze, le procedure adottate e quindi i criteri di sedimentazione delle carte. Il censimento comporta anche l'individuazione sommaria della documentazione, che riporti la denominazione dell'ufficio produttore, le serie, la tipologia o la natura dei documenti, gli estremi cronologici, la consistenza. Quest'ultima può essere data in faldoni e registri, ma a volte il disordine consente soltanto un'indicazione in metri lineari e talora addirittura in metri cubi. Ciò comporta un'inevitabile possibilità d'errore. Gli elenchi formati nel corso dei censimenti sono utilissimi strumenti di programmazione, ma solo l'attenta analisi delle carte, in sede di ordinamento delle stesse, potrà portare in evidenza ulteriori serie o addirittura archivi aggregati a quello censito. È opportuno che l'esperienza acquisita dall'archivista nell'esercizio di queste operazioni non si esaurisca nei singoli

interventi, ma venga utilizzata per l'elaborazione di appropriati strumenti, quali l'inventario dell'archivio storico.

Alla fine degli anni Novanta del secolo scorso, l'Amministrazione archivistica italiana ha avviato la riflessione sulle modalità di descrizione, in ambiente elettronico, degli archivi storici, assicurando la coerenza con i principi consolidati della dottrina archivistica e, al tempo stesso, mettendo a frutto le potenzialità dello strumento informati-

Si è fatta più urgente, perciò, la necessità di trasferire gli archivi in sedi idonee a conservarli, dotate di personale in grado di riordinarli e darli in consultazione.

co, che consente di restituire tutte le diverse relazioni tra le partizioni dell'archivio e le loro descrizioni inventariali. È stata prodotta una banca dati di cu-

mulazione, SIUSA ovvero Sistema Informativo Unificato per le Soprintendenze Archivistiche, all'interno della quale risiedono le rilevazioni e le informazioni tratte dai censimenti, nonché le descrizioni dei livelli alti di partizione degli archivi storici così come si evincono dagli inventari depositati presso le Soprintendenze archivistiche. La banca dati è edita sul web e facilmente accessibile per gli studiosi.

In conclusione si può a buon diritto affermare che le Soprintendenze archivistiche oltre ad esercitare la tutela hanno il compito di fornire e distribuire, nel proprio ambito territoriale, risorse e know how per la costruzione di «reti di sapere», che traducono in risultati concreti la locuzione patrimonio documentario nazionale.

contact:

marina.messina@beniculturali.it

<http://www.archivi.beniculturali.it/SAMI/>



**PERFEKTE UND WIRTSCHAFTLICHE
LÖSUNGEN FÜR DIE ERHALTUNG
VON KULTUROBJEKTEN**

**IN ARCHIVEN, BIBLIOTHEKEN UND
UND MUSEEN**

KLUG CONSERVATION KLUG KARTON

NOMI BOXEN

**ARCHE KONSERVIERUNG
BUCHVERMESSUNGS-
GERÄT**

SECOL

FOTOARCHIVIERUNG

CONSERVUS®

INDUSTRIESTRASSE 8 POSTFACH 264 8618 OETWIL AM SEE

TEL 043 844 95 80 FAX 043 844 95 81

INFO@CONSERVUS.CH WWW.CONSERVUS.CH

BUBENBERGHAUS – HUMANA – SIHL

**Ihre Fachbuchhandlung
in Bern & Zürich**

**Kompetente Beratung
an zentraler Lage!**

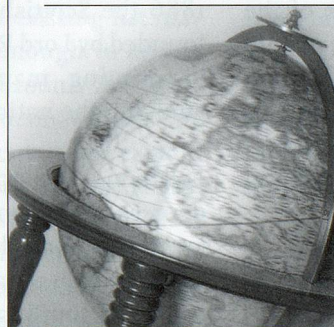
**Neuer Webshop!
www.huberlang.com**





Fachbücher • Medien • Zeitschriften

HUBER & LANG



Schempp® Die ganze Welt der Bestandserhaltung



-  Buch- und Graphikrestaurierung
-  Bestandserhaltung/Schadensanierung
-  Schutzverpackung für Kulturgut
-  Verfilmung und Digitalisierung

www.schempp.de

Max-Planck-Str. 12 · 70806 Kornwestheim · Tel. 07154/22233 · Fax 07154/3298
Internet: www.schempp.de · E-Mail: mail@schempp.de

Private Property and Public Good: how Private Records are managed in Scotland

George MacKenzie
Keeper of the Records of Scotland
The National Archives of Scotland
Edinburgh

This article examines the arrangements for private archives in Scotland. The country has a rich heritage of such archives stretching back over 900 years. These include the papers of major families occupying positions of political and economic power, the records of business organisations ranging from small partnerships to major industrial companies, records of non governmental organisations, and small collections of papers belonging to individuals. Although many are now deposited in public archives, a considerable number are still in private hands.

Archive legislation in Scotland is out of date and applies exclusively to public records. However, it has, over the years, created a permissive regime in which public archive agencies have developed pragmatic solutions for private records. A series of voluntary and publicly funded initiatives in the late 19th and early 20th centuries have given way to a more comprehensive approach in the past few decades. Today, an informal co-operative network involving public archive services at national and local level provides a reasonable level of support to private owners of archives across the country and enables access for researchers. Central to this is the work of the National Register of Archives Scotland.

Background – the Scottish Context

Scotland forms part of the United Kingdom, but it has also, since the Scotland

Act 1999, had a parliament in Edinburgh which takes decisions on a wide variety of issues, including archives and records. In addition, Scotland retained its own legal system when it joined in a union with England in 1707, and the resulting differences in legal and administrative structures are reflected both in the nature of the archives and records, and the arrangements made to deal with them. Therefore, while many of the measures described in this article run parallel to efforts in England, Wales and Northern Ireland, they are in the main, specifically Scottish and in some cases there are significant differences with what happens elsewhere in the United Kingdom. The exception relates to areas of taxation and export control, both matters which are reserved to the United Kingdom parliament, and therefore dealt with at a UK level by London based departments.

The early initiatives to deal with private archives were in fact taken at a United Kingdom level. The Historic Manuscripts Commission (HMC) was established in 1869 in order to record the existence and whereabouts of archival documents of value to the study of history. With responsibility for the whole of the United Kingdom, its reports included some of the largest Scottish private collections, belonging to the major aristocratic families, Hamilton, Dalhousie, Lothian, Mar and Kellie. In 1886 the Scottish History Society was founded by Lord Rosebery, with the aim of printing manuscript sources for studying the nation's history.

Following the 1914–18 war and the depressed economic conditions of the late 1920s, many large estates were sold off or broken up and many businesses collapsed, putting both private family and business records at risk. The British Record Society, originally founded in

1889, became actively involved in saving records in this period, and in the 1930s the Business Archives Council was formed to preserve business records.

Development of the National Register of Archives Scotland

Although these developments were important in drawing attention to the existence of significant historical archives in private hands, the first comprehensive attempt to record these was not made until after the end of the Second World War. The National Register of Archives for Scotland (NRAS) was formed in February 1946. A Register had been established the previous year, administered by the HMC, but concerned only with England. Additional funding to cover a Scottish register was provided by the Treasury in London, and it was administered by the Scottish Record Office (SRO, now the National Archives of Scotland). The first directors were archivists and historians, and the Secretary was on the staff of the SRO.¹

The directors originally wanted the Register to cover records of local authorities, churches, businesses and professions, but in practice in the early years it concentrated on records of landed families, which were thought to be most at risk. From the outset, the NRAS not only surveyed and recorded private archives, it also gave advice to owners on their preservation, because this was seen as important to avoid future loss or destruction. With no legislative framework, the register was, and remains an entirely voluntary initiative. To start the work, advertisements were placed in the press and letters sent out to families which were thought to hold important records. This was done by dividing the country into seven regions, and then concentrating efforts on each, starting in the southwest of Scotland.

¹ Information on the NRAS is taken from Alison Rosie, "The National Register of Archives for Scotland", *Scottish Archives*, 10 (Edinburgh, 2004), ISBN 1358-0264.

At the beginning, surveys followed the conditions the records were found in. Little or no sorting or arrangement was done and no references were added. The early lists, therefore, typically describe archives box by box. This speeded up the process, but meant the surveys were vulnerable to later movement of records by the owners. It was soon found essential to provide better identification to allow future finding of items and access by researchers, and many collections were re-surveyed. Surveys were almost all done *in situ*, by staff travelling to the owners' houses. Sometimes they worked in difficult conditions, in unheated or damp store rooms, sometimes they benefited from warm hospitality from owners. A former Keeper of the Records, Dr Athol Murray, recalls working in what had been the children's schoolroom in a large country house and finding "my morning labours were interrupted punctually at 12 noon by the butler bringing in the sherry decanter."²

The reason for making the surveys was to publicise their contents, and this was done first in the form of abstracts in the bi-annual reports of the Secretary to the Directors. Later, copies of the surveys were distributed to the HMC in London, the National Library of Scotland and the main Scottish Universities. Short summaries of surveys have been included in the published annual report of the Keeper of the Records of Scotland for many years. Nowadays, technology has made it much easier to get information from surveys into the public domain. Summaries are included in the UK national database Archon, and many of the detailed surveys are available online on the National Archives of Scotland (NAS) website³.

The directorate of the NRAS was widened in the 1970s to include representatives from the universities of Glasgow and Edinburgh, business and the law. The first directors were active surveyors of archives, but later their role changed to managing and advising and in time they became the *de facto* advisory body on private archives for the Keeper and the government. This was in parallel to the statutory Scottish Records Advisory Council (SRAC), whose role is to advise

ministers. In 1988 it was decided to merge the directors of the NRAS with the SRAC, and the council maintains this role today. The SRAC is established under the 1937 Public Records Scotland Act, and the legislation is silent on how the membership is constituted. However, it has been the aim of successive chairs of the SRAC to include at least one private owner of archives among the members, though it has not always been possible to find a suitable individual. The long term future of the SRAC is being considered in the light of government policy.

The NRAS has been of huge importance over the years, not only for the work it has done, but because it has acted as a catalyst and a focus for other contributors. Local authority archivists in Scotland have made major additions to the register and are now its main contributor. The NRAS also continues to work closely with another partner, the Business Archives Council Scotland (BACS).

Functions of the NRAS

The NRAS has developed over the years so that today it is the primary vehicle in Scotland for dealing with archives that remain in private custody and ownership. Its functions can be divided into three: identification, access and advice. These are summarised in *Table 1*. The first covers identification of new collections of private archives, which can be by word of mouth, through monitoring business bankruptcies and the deaths of individual owners, or from information supplied by academics or local archivists.

Once the collection is identified, it is surveyed, either by NRAS staff or by another professional archivist, though in a very few cases an existing list may be considered good enough to add to the register. More commonly the archivist carrying out the survey will use any existing list as a guide, but will expand and improve it, and put it in the standard style of the register. The level of detail in the survey will depend mainly on the nature of the collection, though the conditions for listing will also have an influence, as it is easier to do a more detailed list in the archive than in an

owner's house hundreds of miles from the office. A survey is not usually a full list of the archive, unless the records are of exceptional importance. Normally the archivist will leave the existing order of the documents, and list them by bundle or other obvious grouping, giving the covering dates and picking out items of particular interest. A logical reference system is used and bundles or boxes are clearly marked to facilitate future identification and access. Each survey is also given a unique number.

The next stage is for the surveys to be publicised, by distributing copies on paper to a number of institutions, by

The NRAS has developed over the years so that today it is the primary vehicle in Scotland for dealing with archives that remain in private custody and ownership.

submitting summary details to the NRA in London, and, in many cases by making the survey available on the NRAS website. Owners are asked if they agree to the survey of their archives going online. If an owner prefers not to have this done, their wishes are respected, but fortunately, around 80% of them are willing. When the survey is made available on the website, the name of the owner is given, but no contact details, so that all inquiries must be directed through the NRAS office in Edinburgh. This is itself an advantage to owners, as it screens inquiries that would otherwise have come straight to them. The website is increasingly the most effective way of getting the maximum information to researchers worldwide. Effort in this area results in more specific inquiries from researchers, which can save staff time in dealing with them.

Once collections have been surveyed, it is also essential to maintain contact, and in the case of archives that have been surveyed, the NRAS writes to own-

² Quoted in Rosie.

³ For the NRAS website, see: <http://www.nas.gov.uk/nras/register.asp> and for the main NAS catalogue, see: www.nas.gov.uk

Table 1: Functions of the National Register of Archives (Scotland)

1. **Identification**
 - 1.1 Identifying new collections (word of mouth, monitoring press for business bankruptcies, etc.)
 - 1.2 Surveying/listing
 - 1.3 Publicising the surveys/lists (distribution on paper, website, etc.)
 - 1.4 Maintaining the register (five yearly checks with owners, etc.)
2. **Access**
 - 2.1 Answering enquiries from researchers about the availability of sources
 - 2.2 Filtering enquiries (for example to screen out frivolous requests) before passing to the owner
 - 2.3 Arranging access for researchers with owners
 - 2.4 In some cases, arranging temporary deposit of collections in NAS or other local archive for consultation by researchers
3. **Advice to Owners**
 - 3.1 Advising owners on the security and preservation of their collections
 - 3.2 Advising on conservation grants, tax incentives, etc.
 - 3.3 Advising owners, when requested, on suitable archives in which to deposit or gift their collections

ers every five years. This checks that the owner still lives at that address and that they still have the archives concerned. In practice this works fairly well, but 10% of inquiries, on average, do not receive replies, which means that the archives are out of view and potentially at risk.

The second main function of the NRAS is concerned with access. Inquiries from researchers run at about 500 per year, and one member of staff works full time providing answers. The availability of surveys on the web helps reduce the burden, as researchers can more readily identify material that interests them. Staff also filter inquiries, for example some owners have indicated they do not have the time to receive family history requests. Frivolous or hopeless inquiries too, can be caught at this stage before they are passed to owners. Once a genuine enquiry is identified, it is passed to the owner and then access is arranged, usually at the owner's premises. If this is not convenient, and if the owner can arrange transport to a suitable local archive, or to the National Archives in Edinburgh, then arrangements can be made for access at one of those locations, under normal archive security.

The third function of NRAS is providing advice to owners. The initial advice is on the historic importance of the archives, though staff do not give valuations. They will also advise on how to

store and preserve the collection, including advice on where to obtain equipment and supplies. This may include a visit from a conservation expert on the staff of the National Archives, if the records are of particular interest, or are in a hazardous condition. If the material is at risk, for example from dampness, this will be pointed out to the owner. NRAS can also give owners basic advice on matters like tax incentives and conservation grants; generally this will mean directing the owner to a source of expert advice. Finally, if requested, NRAS will advise on a suitable place to deposit or gift their archives. This may be linked to discussions on tax advantages. Neither NRAS staff nor the other archivists working with them will actively seek deposits or gifts to their own or a related institution, but always aim to give objective advice.

The NRAS today consists of two professional archivist staff, plus an administrative assistant, all based in the Private Records Branch of the National Archives of Scotland in Edinburgh. In addition, the Business Archives Council for Scotland employs two staff, based at Glasgow University, who survey business records and advise owners on records management. One of these posts is funded by a grant from the NAS, on condition that BACS raises the money to pay for the other.

The largest contribution to the register today comes from local authority archi-

vists. When the NRAS was first set up there were no local archive services, but the network has grown considerably until now 41 out of 43 local authorities in Scotland have a professional archivist in post and provide a service to the public. The principal work of these archivists is of course with their own archives, but a number are also able to offer advice to owners of private archives within their areas, and carry out surveys of material of historical significance still in private hands. Often their local knowledge is of value in identifying owners of potentially important material, and the existence of a local archive service is often a focus for private owners to approach them for advice. It is not uncommon for local archives to have open days at which they invite owners of private archives to bring in their records for an opinion on their historical value. In some cases this will lead to deposit.

There are over 4,100 surveys on the register today, but over 500 of these are out of date and have been replaced. That still means that over 3,500 private collections of archives in Scotland have been documented and registered, and are available for access by researchers. New surveys are being added to the register at a rate of around 30 per year. The proportions vary from year to year, but roughly 30% are contributed by NRAS' own staff, 25% by the BACS, and the remaining 45% by local authority and other archivists in Scotland.

Incentives for Private Archives

Archives and records are considered private property in the United Kingdom, and it is up to owners to dispose of them as they wish. Public archive agencies have no power to acquire records except as gifts or deposits. There are, however, two measures that recognise the public importance of private archives, one concerning taxation and the other controls on the export of cultural property. These are both matters which are reserved to the UK parliament in London, and are therefore dealt with at a UK level, rather than by the administrations in Scotland and the other home countries.

The taxation measures are known as Acceptance in Lieu, and this scheme

allows individuals to offer items of cultural property, including archives, to the state in full or part payment of their tax liabilities. This gives the owner of the archive around 17% advantage in value over selling privately, which represents the additional tax that would be charged on the sale. Owners also avoid the high premiums charged by sale-rooms as commission. The items are then allocated to an appropriate public museum, archive or library.

To qualify under Acceptance in Lieu, the items must satisfy one or more of three tests, often known as the Waverley Criteria, after the committee that first developed them in 1952. They must be of pre-eminent importance to national life and history, to a particular branch of learning, or to a particular area in the country. The criteria are usually expressed nowadays in three questions. Is the item so closely connected with our history and national life that its departure would be a misfortune? Is it of outstanding aesthetic importance? Is it of outstanding importance to some branch of art, learning or history? An expert panel assesses the importance of items. The scheme is operated by the Museums, Libraries and Archives Council, an agency of the Department of Culture, Media and Sport⁴. Although DCMS is a department for England only, the scheme is operated across the UK as it involves taxation, a function that is not devolved.

Acceptance in Lieu is regarded as one of the most important ways for public institutions to acquire works of art. At present it applies only to private individuals who offer their cultural property to the nation, and not to business corporations. The Goodison Report of 2004⁵ recommended that the scheme should be extended to corporations, as an incentive to them to recognise the value of their records and take greater steps to preserve and manage them. The UK government has not, so far, taken up this recommendation. A further tax incentive applying to archives, but very little used, is conditional exemption from inheritance tax and capital gains tax. First introduced as far back as 1896, this means that an owner who inherits a heritage asset can defer paying the tax he or she would have paid, provided they allow public access

to it. It is conditional on remaining publicly accessible, and if the owner does not maintain this, or sells the item, the tax becomes payable. If the conditions are maintained, however, the exemption can be applied for by each succeeding generation, allowing the assets to remain in private hands, which is the underlying aim of the measure. Following changes in the Finance Act 1998, exemption can be claimed only for heritage assets that are judged to be pre-eminent under the Waverley Criteria. The owner must agree to preserve the assets and keep them in the UK, to give reasonable public access to them (some measure of which must be "open access" – without prior appointment), and to publicise the access arrangements. The Inland Revenue, the UK tax authority, maintains a website showing all the heritage assets that are accessible under the scheme, by geographic area⁶.

Cultural property that is subject to conditional exemption can also be sold to a public institution on preferential terms, by reducing the tax burden. In normal circumstances, an owner who decided to sell would be liable to pay the deferred tax at 40%, leaving them 60% of the agreed sale price. If they sell to a Schedule 3 body, which includes most of the public archives, galleries and museums in the UK, the institution pays 70% of the sale price direct to the owner, who is freed from the tax liability. These arrangements are known as private treaty sales.⁷

The Goodison report recommended that conditional exemption should be extended to count against other taxes, and that the access requirement should be eased. Very few archives are in the scheme. The only one in Scotland which appears on the website is the Dalhousie Muniments, which were on long term loan to the National Archives of Scotland and were purchased in 2007, though at least one other owner has investigated the scheme. Goodison recognised that owners of archives had not made much use of conditional exemption. He pointed out that this was partly because the financial values of archives had only recently begun to rise. He recommended that the scheme be publicised further to private owners⁸.

Private archives are also subject to export controls, again operated at the

UK level⁹. These are contained in secondary legislation, the Export of Objects of Cultural Interest 2003 (S.I. 2003/2759) issued under the Export Control Act 2002. This prohibits the export of "any item of cultural interest" more than 50 years old without a licence. A general licence allows most cultural objects below a certain monetary value to be exported, while for higher value material a special licence has to be obtained.¹⁰ There is no minimum value for archives and all exports require a special licence.

Licences are granted by the Secretary of State (the government minister) who will normally seek the advice of a specialist in the field. If the specialist believes the item to be of national importance, he or she can object to the export, and the matter is then referred to the Review Committee on the Export of Works of Art (RCEWA), a non statutory, independent body that advises the Secretary of State. The mandate of the RCEWA is, firstly, to advise on the principles which should govern the control of export of objects of cultural interest, secondly to advise the Secretary of State on all cases where refusal of an export licence for an object of cultural interest

4 For further information on the Acceptance in Lieu scheme, see: http://www.mla.gov.uk/website/programmes/cultural_property/acceptance_in_lieu

5 *Securing the Best for our Museums: Private Giving and Government Support*, the Goodison Report published January 2004, ISBN: 0-947819-83-5. Despite the title, the report deals with a range of cultural goods, including archives. See: <http://www.hm-treasury.gov.uk/media/A/E/ACF10B6.pdf>

6 For the search facility for works of art including archives, see: <http://www.hmrc.gov.uk/heritage/colsearch.htm>

7 See http://www.mla.gov.uk/website/programmes/cultural_property/pts

8 See: http://www.hm-treasury.gov.uk/consultations_and_legislation/goodison_review/consult_goodison_index.cfm

9 See: http://www.mla.gov.uk/website/programmes/cultural_property/export_licensing

10 See: <http://www.culture.gov.uk/NR/rdonlyres/AC999CDB-B536-40C3-8D9D-D107D1AE9FC9/0/statutoryguidanceexportlicence.pdf>

is suggested on grounds of national importance, and thirdly to advise in cases where a special Exchequer grant is needed towards the purchase of an object that would otherwise be exported¹¹. There are 8 members of the committee who all have expertise in one or more areas of the work; there is normally a member expert in manuscripts, for example. In addition, the committee takes the opinion of three independent assessors in each case that comes before it, who are normally the acknowledged experts in their field. The assessors all vote on whether the item or items fulfil the Waverley Criteria. As with Acceptance in Lieu, the scheme is operated by the Museums, Libraries and Archives Council (MLA). Further details of the RCEWA's work are available on the MLA website¹².

If the expert adviser and the RCEWA believe an item or collection satisfies one or more of the Waverley Criteria, the committee advises the Secretary of State who may impose a temporary ban on export. The ban is normally between 2 and 4 months, and the aim is to allow time for a similar offer to be made to the owner from within the United Kingdom. If there is no such offer within the period of the ban, the Secretary of State will then normally grant a licence for the export to go ahead. This system has operated periodically in the past and meant that private archives of national importance are "saved for the nation". The most recent case involving Scottish records was in 2002, when a series of records from the town of Kelso in the Scottish Borders, which had been collected by a private individual living in England, were offered for sale to a North American university library. The case was referred to the review committee, and a temporary ban imposed, which

allowed sufficient time for Scottish Borders Council, the local authority, to raise funds to acquire the majority of the records.

The case was particularly interesting because it also involved a series of 18th century court records from Kelso, which had been in the hands of a private firm of lawyers in the town, who in the past had acted part time as court officials. The court records were held to be public records, and the Keeper of the Records of Scotland acted to reclaim them, using a measure peculiar to Scotland. Under Scots Law, which differs from that elsewhere in the UK, such records can be held to be *extra commercium*, meaning that they cannot pass into private ownership. Although this has not been tested in court since the early 20th century, it has been used from time to time to retrieve archives that come up for sale or for export. In such cases, the Keeper normally makes an *ex gratia* payment to the person or persons from whom he reclaims the records. This is not, in any sense, a purchase, as the possessor of the records has no claim of ownership, but it does act as an incentive, and helps to smooth the process. In the case of the Kelso papers, a payment was made in recognition of the efforts of the holder of the records. He had originally saved them from possible destruction, and had looked after them in the interim. The *extra commercium* measure only applies to public records which have wrongly ended up in private hands, and has no effect on private material.

Public Funding for Private Archives

The tax measures are intended to ensure that cultural assets including archives remain in private hands but with rights of public access. Sometimes the pressures on owners force them to sell, and public archives then have the challenge of deciding whether and how to acquire them. Few organisations have large, or any budget for purchase, and are obliged to raise funds. Although the archives world is not affected by price inflation in the way the art world has been, it is clear that greater awareness of the richness of the archival heritage is beginning to push up prices. The two principal sources of funding are the National Heritage Memorial Fund (NHMF)

established in 1980, and the Heritage Lottery Fund (HLF) set up in 1994 to administer the proceeds of the UK lottery. The two are closely related. The NHMF was set up in succession to the National Land Fund to commemorate those who had given their lives for the UK, and is run by an independent board of trustees. It receives an annual grant from the government to help acquire or preserve any land, building or object of outstanding importance. In 1994, the NHMF Trustees were also given the

The tax measures are intended to ensure that cultural assets including archives remain in private hands but with rights of public access.

major task of distributing the heritage share of Lottery money for good causes, which it now operates through the Heritage Lottery Fund (HLF). Both funds are concerned with cultural objects including archives, but have different roles and distinct approaches. The NHMF is the fund of last resort, and is able to act very quickly in emergencies. In contrast, the HLF offers opportunities for conserving our heritage with a greater emphasis on improved access, learning and engagement¹³.

Spending by the two funds on acquiring archives has been relatively modest compared with other cultural sectors, but the HLF has given significant aid to the National Library of Scotland to purchase the archives of the publishing firm John Murray¹⁴. The NHMF was also able to provide major funding to the National Archives of Scotland to purchase the Dalhousie Muniments. This was one of the finest private collections of papers deposited in the National Archives of Scotland, of huge significance for the study of Scottish history and the history of the British Empire in America, Canada and India. The owner, the Earl of Dalhousie indicated his desire to sell the collection, which had been deposited in the NAS for over 50 years, and following negotiation, a price of £1.6m was agreed, after tax allowances. NAS made a bid for half the purchase price to the Scottish Minister for Finance which was ap-

11 See: http://www.mla.gov.uk/website/programmes/cultural_property/reviewing_committee

12 The main site on cultural property matters is at: http://www.mla.gov.uk/website/programmes/cultural_property

13 See: <http://www.hlf.org.uk/NR/rdonlyres/2DF016A2-0354-44C2-A842-4C42CC55CA17/4730/Generalmediainformation-sheet-onNHMF07.doc>

14 See: <http://www.nls.uk/jma/index.html>

proved in November 2006. At the same time they applied to the NHMF for the balance of the purchase price, and this was approved by the trustees in February 2007. Both bids were conditional on the other being realised, showing that there was a clear partnership in place to fund the purchase. Although less than the cost of the Murray archive acquired by the library, the price paid for the Dalhousie Muniments was a record for NAS and the highest ever for the purchase of a private Scottish archive collection. It is too early to say what the long term effect of these high profile acquisitions will be on the market for archives. Archivists are aware that high prices are a two edged sword. They underline the importance of the material we hold, but they also mean a risk that future purchases will be unaffordable.

Business Archives

The records and archives of businesses are recognised today as an essential part of the cultural heritage of Scotland. The pace of change in the business world, however, renders its archives very vulnerable. Takeover and merger, sometimes by foreign or multi-national companies, and business failure or bankruptcy can all mean important records are lost from view, or destroyed, because their value is not appreciated. Goodison expressed it concisely: "The risks to important business archives are particularly acute. Many companies conserve their archives professionally and make them available to public access on request. Other companies are more careless about these important historical records."¹⁵

Recognising their importance, public archives in Scotland have secured large quantities of business records. Although the Scottish Record Office acquired records of the pioneering industrial concern the Carron Company in the early 20th century, the systematic collection of business records took off in the 1960s, stimulated in part by the growing interest in economic history. Glasgow University, located in the heartland of heavy industry that helped fuel the world's first industrial revolution, was an early exponent of the new discipline, and today its archive service holds one of the largest collections of

business records in the world. The Scottish Business Archive was inaugurated by Sidney Checkland, first professor of economic history, in 1959, and today has over 400 fonds, representing every sector of industry in the West of Scotland¹⁶. The foundation of the BACS the following year provided a new network to identify important records, and raise the awareness of business people about their significance.

The appearance of the BACS in 1960 reflected changing research interests, and in particular the growth of economic history as a discipline. It is an independent body concerned with the active preservation of Scottish business records, their management and study by researchers. It has around two hundred members across the world, including companies and associations, libraries, universities and record offices, and individual business people, records managers, archivists and historians. As well as acting as an advocate for business records BACS has two members of staff, based in Glasgow University Archives, who carry out survey work and advise owners on the management

The records and archives of businesses are recognised today as an essential part of the cultural heritage of Scotland. The pace of change in the business world, however, renders its archives very vulnerable.

of their records. It is a registered charity and its surveying work is funded by the NAS and Glasgow University, and by donations from business and individuals¹⁷.

Structural problems in the heavy industrial sector in the west of Scotland and the failure of government policy precipitated the collapse in 1971 of Upper Clyde Shipbuilders, a consortium of some of the most famous names in shipbuilding, including John Brown, Alexander Stephen, Yarrow and Fairfield. The political results were considerable, with industrial action forcing the government to change policy.¹⁸ The company went into receivership, and a rescue bid was launched to save the

large technical archive of the company. Finally a consortium of the SRO, with government funding, and the two local authorities, Clydebank and Glasgow, purchased the records from the Receiver. The quantity was considerable, and they were split across three archives: Glasgow City, Glasgow University, and the SRO. This was a ground breaking initiative, because of its scale, because government money was used to acquire business records, and because a partnership approach was used. It has however, proved highly successful, and the UCS records are one of the more popular holdings in the Glasgow archives. Most public access has been in Glasgow, while the NAS role has been to hold negatives of photographs as a security measure, and to provide skilled conservation work on the collection.

A National Policy on Business Archives

A number of elements for a policy on business archives were launched in the Fourth annual BACS lecture in 2002¹⁹ and are summarised in *Table 2*. Together these comprise the outline of a national policy on business archives for Scotland. The first is that companies should be encouraged to have their own archive services, integrated with the management of their records. The second element is that if a company does not have an archive service and wishes to place its records in a public archive, records of multi-national or UK companies with distinct Scottish operations should be preserved in Scotland, collections in which there is a strong local or regional bias should be kept in the locality, a few collections of national importance should go to national places of deposit, and any new deposits should follow existing ones. The third element

¹⁵ Goodison, section 5.52, p.34.

¹⁶ Further details on the Glasgow University Archive Service website at: <http://www.archives.gla.ac.uk/about/aboutus.html>

¹⁷ Further details on the BACS are on its website at www.archives.gla.ac.uk/bacs

¹⁸ See Wikipedia for details: http://en.wikipedia.org/wiki/Upper_Clyde_Shipbuilders

¹⁹ Details of the principles with an up to date commentary are available on the BACS website at <http://www.archives.gla.ac.uk/bacs/nationalpolicy.html>

Table 2: Elements of a National Policy on Business Archives

1. Companies should be encouraged to have their own archive services, integrated with the management of their records.
2. If a company does not have an archive service and wishes to place its records in a public archive:
 - records of multi-national or UK companies with distinct Scottish operations should remain in Scotland;
 - collections with a strong local or regional bias should be located in that area;
 - collections of national scope or importance should go to national places of deposit;
 - if significant records of the organisation are already deposited with an archive, further deposits should go there also.
3. Records of legally distinct companies should always be kept together (either intellectually or physically) irrespective of whether they are publicly or privately owned.
4. Companies that wish to dispose of their records should be encouraged to gift them, including intellectual property rights, to an archive service.
5. Companies seeking to deposit their records in a public archive service but retain ownership, should pay a contribution to the archive service.
6. Archive services that take records from companies following liquidation or receivership should ensure wherever possible that they obtain ownership of the records, and of the intellectual property.
7. The maintenance of a register of business archives, through NRAS, is a vital step in spreading information and promoting access, and this should be continued.
8. Business archives have particular characteristics and it is important that archivists are trained to understand them, and how to appraise them.
9. International co-operation among archivists is important to present a co-ordinated response to global change in the business sector.
10. NAS will work in partnership with the Business Archives Council for Scotland and with university, local authority and specialist archives to fulfil these principles and to increase access and use of Scottish business archives.

is that records of legally distinct companies should be kept together whether they are publicly or privately owned.

The fourth element is that companies that wish to dispose of their records should be encouraged to gift them, including intellectual property rights, to an archive service. The fifth element is that companies seeking to deposit their records in a public archive service but retain ownership should pay a contribution to the archive service. The sixth element is that archive services that take records from companies following liquidation or receivership should ensure wherever possible that they obtain ownership of the records, and of the

intellectual property in them. The seventh element is that the maintenance of a register of business archives, through NRAS, is a vital step in spreading information and promoting access,

Companies should be encouraged to have their own archive services, integrated with the management of their records.

and this should be continued. The eighth element is that business archives have particular characteristics and it is important that archivists are trained to understand them, and how to appraise them. The ninth element is that international co-operation among archivists is important to present a co-ordinated response to global change in the business sector.

Tenth and finally, the NAS will work in partnership with the Business Ar-

chives Council for Scotland, and with university, local authority and specialist archives to fulfil these principles and to increase access and use of Scottish business archives.

Oil Industry Archives

One of the most interesting initiatives on business records in Scotland has been in the oil industry. The technical importance and cultural impact of the offshore oil and gas industry have been well recognised in Norway but, as Alan Cameron, chair of the BACS pointed out at the Capturing the Energy conference in Aberdeen in March 2006, they have been less recognised in the UK and Scotland²⁰. That conference, called by a group of interested bodies from the oil industry, government, archives and academia, was seen as a first step to right that balance, and to raise awareness of the importance of the oil industry in Scottish and British life. The Frigg UK Documentation Project is the first stage in a larger initiative to record the industry. One of the earlier fields to be discovered, lying between Scotland and Norway, Frigg ceased production in 2004. Its gas platform is now being decommissioned, and this process is to be documented. An archivist was appointed in 2006, with at least one year of funding, to identify key records from the companies and people involved, and carry out some oral history interviews. Based at University of Aberdeen, the post was funded by Total Energy and Petroleum UK and other partners. The conference also pointed the way to a larger “Capturing the Energy” project, which will cover other fields as they close.

There are several significant aspects of this project. First is that the oil industry itself is funding archives work, and the project is jointly supported by the industry and by government. Second, the project is closely linked to the regulatory functions, which in turn means better record keeping to ensure compliance with safety requirements. Finally, there are a number of partners in the project, spanning industry, national and local government, and the academic world, as well as archivists and historians.

This type of broad based support is essential to the success of a project of this size. It is also significant that it

²⁰ See for example <http://www.technologyscotland.org/defaultpage121co.aspx?pageID=503&rIID=363> and http://www.scottish-enterprise.com/sedotcom_home/news-se/news-fullarticle.htm?articleid=151088

The screenshot shows a web browser displaying search results for 'Switzerland' on the National Register of Archives for Scotland website. The page lists 69 records, with 30 per page. The results are displayed in a table with columns for RefNo, Title, Date, and AccessStatus. The first record is NRAS7/16/16, a letter book from Roger Robertson, dated 1750-1753, with restricted access. Other records include correspondence, estate documents, and diaries from various periods.

RefNo	Title	Date	AccessStatus
NRAS7/16/16	Letter book (originals) from Roger Robertson, younger of Ladykirk, to his family, while he was on the Grand Tour in France, Italy, Switzerland, Germany and Holland	1750-1753	Restricted
NRAS55/1/2/ Bundle 2	Miscellaneous correspondence	19th century	Restricted
NRAS143/Press A/Drawer 6	Estate and miscellaneous correspondence	1753-1789	Restricted
NRAS464/Envelope 2	Letters to James Skene. Many social in content	1800-1809	Restricted
NRAS464/Envelope 4	Letters to James Skene	1820-1829	Restricted
NRAS485	Sir Charles Augustus Murray (1806-1895)	c 1848-c 1862	Open
NRAS569/113	Diary, 1821-2, and journal of European tour, (France, Rhineland, Switzerland, N. Italy) 1824, of H M Powys	1821-1824	Restricted
NRAS631/2/1/14/7	Headquarters at Croffdorf. Kindness to him of Lord Talbot and Lord Granby. Retiral of the French. Attack on Wurtembergers while they were preparing to celebrate Austrian victory under Marshal Daun. His intention to spend some time in Switzerland	18 Dec 1759	Restricted
NRAS631/3/4/ Bundle 114	Letters from various people	1804-1824	Restricted
NRAS726/10/355	Parliamentary paper of correspondence concerning the reciprocal admission of medical practitioners in Great Britain and Switzerland	1889	Restricted
NRAS726/12/1704	Messrs Loch and Goodhart to Dr. Gibson; with return respecting the reciprocal admission of medical practitioners in Great Britain and Switzerland	12 Oct 1889	Restricted
NRAS771/ Bundle 117	Letters to John Macpherson-Grant attache at the embassy at Turin	1830	Restricted
NRAS792/10/6	Southesk Correspondence	1691-1718	Restricted
NRAS792/14/2	Bundle: Travel diaries	1778-1819	Restricted

The National Register of Archives for Scotland: NRAS Search Switzerland is the result of a search for the term Switzerland in the catalogue.

builds on the experience of the oil industry in Norway. Archives legislation in Norway gives some backing to collect business records, and there seems to be a greater national awareness of the importance of business to the economy than in Scotland.

Conclusion

The Scottish experience shows that a network of partnerships, local and national, government and academic, public and private, is essential to develop solutions to the problems of public access to private archives. Awareness of

The Scottish experience shows that a network of partnerships, local and national, government and academic, public and private, are essential to develop solutions to the problems of public access to private archives.

archives is not particularly great in Scotland, or elsewhere in the UK, and one of the roles of the network is to help publicise their importance to owners, to business people, to government and to the public. One result of greater

The screenshot shows the detailed record for NRAS7/16/16. It includes fields for CountryCode (GB), RepCode (800001), RefNo (NRAS7/16/16), Repository (Private), Title (Letter book from Roger Robertson), Date (1750-1753), and AccessStatus (Restricted). It also provides access conditions: The Registrar, National Register of Archives for Scotland, HM General Register House, Princes Street, Edinburgh EH1 3YU.

CountryCode	GB
RepCode	800001
RefNo	NRAS7/16/16
Repository	Private
Title	Letter book (originals) from Roger Robertson, younger of Ladykirk, to his family, while he was on the Grand Tour in France, Italy, Switzerland, Germany and Holland
Date	1750-1753
AccessStatus	Restricted
AccessConditions	These records are held privately. All enquiries should be addressed to: The Registrar National Register of Archives for Scotland HM General Register House Princes Street Edinburgh EH1 3YU

NRAS Search Switzerland: the detailed return of the first item on the search list.

awareness is that the market for private archives will grow, putting pressure on already scarce resources. Proposed changes to the tax system at UK level may help archives and other public bodies to acquire more cultural objects, but it remains to be seen whether the politicians will take these up.

In the past private archives meant archives of aristocratic families, and these are still a magnificent and major asset for historical research, complementing

At the heart of the issue is the need for information about the archival assets that are held in private hands.

the public records. In the last fifty years as the discipline of economic history has developed, business archives have been recognised as a further important historical asset, and public archives have moved to appraise and collect them.

At the heart of the issue is the need for information about the archival assets that are held in private hands. The central plank in providing that information in Scotland is the NRAS, financed and managed within central government, but dependent on a network of archival colleagues in local government, the universities and the voluntary sector to contribute surveys. The NRAS model has worked well over 60 years, and is now harnessing new technologies as it continues to serve owners and researchers and helps preserve vital parts of our archival heritage. It may be a model worth applying in other jurisdictions.

contact:

George.Mackenzie@nas.gov.uk
www.nas.gov.uk

Bibliothèque et Archives nationales du Québec et le réseau des archives privées au Québec

Daniel Ducharme

Archiviste responsable de la région
de Montréal

Bibliothèque et Archives nationales
du Québec

Enseignant à l'École de bibliothécon-
omie et des sciences de l'information
(EBSI) de l'Université de Montréal

Gaston St-Hilaire

Archiviste responsable de la région
de la Montérégie

Bibliothèque et Archives nationales
du Québec

Enseignant en archivistique au
département d'histoire de l'Université
du Québec à Montréal

Introduction

Bibliothèque et Archives nationales du Québec (BAnQ) a pour mission de rassembler, de conserver et de diffuser le patrimoine documentaire publié ou non. Sa fondation résulte de deux fusions successives. La première, survenue en 2002, réunit la Bibliothèque nationale du Québec, fondée en 1967, et la Grande bibliothèque du Québec. Quant à la seconde, elle intègre dès 2006 les Archives nationales du Québec (AnQ) à cet ensemble, finalisant ainsi la mise en œuvre d'une réforme en profondeur des milieux documentaires au Québec. Comme le souligne Lise Bissonnette (2006), présidente-directrice générale de BAnQ, « Désormais, les bibliothèques nationales ou patrimoniales, autrefois au service des seuls chercheurs, accueillent de vastes publics et les bibliothèques publiques découvrent à leur tour l'intérêt de se doter de sections patrimoniales ». Au rapprochement entre lecture publique et conservation du patrimoine documentaire s'ajoute aussi le rapprochement entre archivistes et bibliothécaires, professionnels qui « de plus en plus en synergie pour le plus grand profit de la constitution, de la sauvegarde et de la

diffusion du patrimoine » (Bissonnette 2006).

Si la création récente de Bibliothèque et Archives nationales du Québec illustre avec force ce rapprochement, la fusion qui lui a donné naissance s'est réalisée dans le respect des missions spécifiques de chacune, de sorte que la Direction générale des archives (DGA) de BAnQ, conserve sa double mission de conserver et de diffuser le patrimoine archivistique du Québec, d'une part, et de soutenir le développement des archives privées jugées significatives pour l'histoire du Québec, d'autre part. Dans la mesure où il y a continuité dans l'accomplissement de la mission des AnQ à la DGA, nous employons, dans les pages qui suivent, parfois les noms de l'une et de l'autre de ces institutions, sans toujours les distinguer, justement pour ne pas marquer une rupture qui n'a jamais eu lieu.

Nous nous proposons, dans cet article, de dresser le tableau du réseau des archives privées au Québec sous l'angle de notre institution, BAnQ. Après avoir décrit le cadre réglementant la gestion des archives privées au Québec, nous tracerons un portrait succinct du réseau des archives privées au Québec en soulignant le rôle joué par BAnQ dans le développement de ce réseau. En conclusion, nous esquisserons les perspectives d'avenir de ce secteur d'activité au Québec.

Cadre réglementant la gestion des archives privées au Québec

Bien que les Archives nationales du Québec aient toujours acquis des archives privées – acquisitions d'ailleurs rigoureusement consignées dans les *Rapports de l'archiviste de la province de Québec* publiés de 1921 à 1975 (Demers 1992) – il faut attendre l'entrée en vigueur de la *Loi sur les archives*, en 1983,

pour que le gouvernement démontre officiellement de l'intérêt pour les archives privées. À cet effet, cette loi définit celles-ci comme « les archives autres que publiques ». Comme le souligne Diane Baillargeon (2005, 67), « cela laisse un champ très vaste qui englobe les archives des organismes privés à but lucratif ou non lucratif, les archives des communautés religieuses, des paroisses et des diocèses de confession chrétienne comme les archives des autres dénominations religieuses, les archives d'organismes communautaires et d'associations professionnelles, de syndicats, les archives des individus, et aussi les archives non institutionnelles des organismes publics ».

Bref, en définissant les archives privées par leur contraire, la *Loi sur les archives* vise un grand ensemble de documents patrimoniaux qu'elle circonscrit dans son chapitre III (art. 21–28), lequel est entièrement consacré aux archives pri-

Il faut attendre l'entrée en vigueur de la *Loi sur les archives*, en 1983, pour que le gouvernement démontre officiellement de l'intérêt pour les archives privées.

viées. Le législateur confie au Ministère de la culture et des communications le mandat de promouvoir la conservation et l'accessibilité des archives privées (art. 21). Mais une fois ce préalable établi, le cœur de ce chapitre « porte essentiellement sur l'agrément de services d'archives qui partageront, avec les Archives nationales du Québec, la responsabilité de conserver, de traiter et de mettre en valeur les archives privées » (Baillargeon 2005, 70).

Avec l'adoption de la *Loi sur les archives*, le gouvernement du Québec affirme son engagement vis-à-vis des archives

privées et introduit officiellement le principe de l'agrément de services consacrés à leur conservation et à leur diffusion. Ce n'est toutefois que quelques années plus tard que les AnQ enchâssent et explicitent cette même notion dans la *Politique sur les archives privées* (1989) et dans le *Règlement sur l'agrément d'un service d'archives privées* (1990).

La *Politique sur les archives privées* vise quatre objectifs:

- favoriser le développement d'une conscience collective accrue à l'égard de ce patrimoine;
- assurer la conservation, au Québec, des archives privées significatives et nécessaires à la compréhension de l'histoire;
- promouvoir une plus grande utilisation de ces archives en les rendant davantage accessibles;
- assurer la stabilité et le développement harmonieux des services d'archives à la population dans ce secteur.

Sans risque de se tromper, on peut aisément affirmer que la *Politique sur les archives privées* et le *Règlement sur l'agrément* ont constitué – et constituent encore – un facteur de développement significatif pour les régions du Québec, tant du point de vue archivistique que de celui de la culture en général. Par l'agrément, l'État exprime sa volonté de partager sa responsabilité quant à la sauvegarde et à l'accessibilité des archives privées.

Acquisition d'archives privées par BANQ

Bien que BANQ s'appuie sur ses partenaires pour favoriser la prise en charge du patrimoine archivistique par le milieu d'où il est issu, il n'en demeure pas moins qu'elle acquiert elle-même des archives, jouant ainsi un rôle de suppléance, comme le prévoit sa politique d'acquisition qui l'oblige à acquérir des fonds d'archives lorsque ses partenaires ne peuvent le faire, notamment en raison du manque de ressources nécessaires à l'acquisition ou au traitement de ceux-ci. Par ailleurs, la DGA diffuse auprès du milieu archivistique sa politique d'acquisition et priorise, au même titre que ses partenaires, des champs

d'intervention bien précis en matière d'acquisition d'archives privées. BANQ a notamment comme responsabilité d'assurer la conservation, le traitement et la diffusion de près de:

- 52 kilomètres linéaires de documents textuels;
- 13,2 millions de documents photographiques;
- 190 000 cartes et plans;
- 240 000 dessins d'architecture;
- 60 000 heures de documents sonores et d'images animées;
- 264 000 dessins, gravures et autres images fixes.

Ces archives sont d'origines privée et publique et sont réparties à l'intérieur d'un réseau de neuf services d'archives. Sur les 51,5 km de documents textuels, plus de 7 sont d'origine privée, soit près de 14%.

Le chercheur peut avoir accès aux notices descriptives de ces archives en interrogeant une base de données institutionnelle, Pistard, dans l'un ou l'autre des neuf centres régionaux ou sur le portail Internet de BANQ (www.banq.qc.ca). Les champs de cette banque de données respectent généralement les zones des *Règles pour la description des documents d'archives* (RDDA), équivalent canadien des normes de description ISAD(G) dont le Conseil international des archives (ICA) assure la promotion.

Partenariat et concertation régionale

Même si elle acquiert des archives privées, BANQ cherche à assurer à tous les citoyens du Québec une bonne gestion de leur patrimoine archivistique. Pour cette raison, elle a mis en place des tables régionales de concertation afin de partager, selon les intérêts et les ressources de chacun, les responsabilités d'acquisition, de traitement, de conservation et de diffusion du patrimoine archivistique. Ces tables sont constituées par les sociétés d'histoire, services d'archives et organismes publics détenteurs d'archives privées et constituent en quelque sorte le pivot autour duquel s'harmonise l'action de ces différents intervenants intéressés par la sauvegarde des archives privées. La grande majorité des régions desservies

par BANQ disposent d'une table de concertation en matière d'archives, plus souvent pour les fins du partage de l'acquisition des archives privées, mais aussi parfois pour la mise en commun et le développement de l'expertise et des connaissances en ce qui a trait aux archives en général. Dans l'ensemble, les archivistes régionaux de BANQ ont participé et participent encore activement

BANQ cherche à assurer à tous les citoyens du Québec une bonne gestion de leur patrimoine archivistique. Pour cette raison, elle a mis en place des tables régionales de concertation afin de partager, selon les intérêts et les ressources de chacun, les responsabilités d'acquisition, de traitement, de conservation et de diffusion du patrimoine archivistique.

aux travaux de ces tables, en assumant même assez souvent le secrétariat. Les tables sont généralement mises à contribution dans l'évaluation des nouvelles demandes d'agrément et dans l'examen du partage des acquisitions d'archives privées.

Services d'archives agréés: un réseau soutenu par BANQ

La réalité des archives privées étant différente dans chacune des régions, et BANQ ne pouvant assumer seule la responsabilité des archives privées, l'institution considère important de sensibiliser et de soutenir les régions à l'égard de la prise en charge de leurs archives par les communautés locales et régionales. Le principe à la base de cette politique est que, afin que les archives demeurent vivantes et qu'elles soient utilisées et mieux comprises, elles doivent, le plus souvent possible, être conservées dans les milieux d'où elles proviennent. Dans cette optique, BANQ a développé graduellement depuis 1990 un réseau de services agréés d'archives privées (agrément) qui compte à ce jour 30 services.

Mais ne devient pas service agréé qui veut. À cet égard, la *Loi* est claire: BANQ peut agréer un service d'archives privées à la condition que celui-ci remplisse certaines conditions stipulées

par le *Règlement* (art 22). Ces conditions, qui sont au nombre de quatre, stipulent que le service d'archives qui demande un agrément:

- possède des archives privées en quantité suffisante relatives à l'histoire du Québec dont il est le propriétaire ou le dépositaire;
- est doté d'une aire de conservation pour les archives et d'une aire meublée pour leur consultation;
- met à la disposition du public des appareils et du mobilier pour la consultation et la reproduction des archives;
- compte au moins une personne responsable de la conservation et de la consultation des archives.

Il faut reconnaître que, par delà l'incitation à l'excellence et au professionnalisme qui constituait l'un des objectifs initialement visés, l'agrément contribue à la sensibilisation des milieux à l'égard de la prise en charge de leurs archives par les communautés locales et régionales. Les services d'archives agréés fonctionnent en lien étroit avec d'autres organismes et institutions du milieu, notamment des bibliothèques, des centres d'interprétation du patrimoine et des musées, des sociétés d'histoire et de généalogie, et également avec des municipalités et des municipalités régionales de comté. Les services agréés d'archives privées contribuent ainsi de façon marquante au développement culturel des régions. BANQ entend poursuivre et consolider les activités assurant la conservation, l'accessibilité et la mise en valeur du patrimoine archivistique québécois.

Programmes d'aide financière au développement des archives privées au Québec

La réglementation la plus appropriée ne saurait porter fruit si elle n'était assortie de programmes d'aide financière. Au Québec, ces programmes sont essentiellement le Soutien aux archives privées et le Soutien au traitement et à la mise en valeur des archives.

Le programme de Soutien aux archives privées s'adresse aux services d'archives qui ont été agréés par BANQ. Partenaires privilégiés, ces services agréés d'archives privées profitent d'une aide

financière au fonctionnement et plusieurs d'entre eux obtiennent aussi un soutien logistique et financier des organismes publics locaux et régionaux. L'aide financière accordée en vertu de ce programme est constituée de deux éléments:

- l'aide à la mission qui se traduit par un montant de base plus un montant à évaluer selon la participation du milieu;
- l'aide au plan d'action qui est accordée en fonction de la performance de l'organisme dans les domaines de l'acquisition, du traitement et de la diffusion des archives.

Les organismes sont évalués tous les trois ans mais doivent, en vertu du *Règlement sur les archives privées*, renouveler leur demande d'agrément tous les deux ans.

Dans plusieurs régions, les services agréés offrent à ces mêmes organismes, moyennant contribution, des services de conservation, de traitement ou de conseil à la gestion de leurs documents. En raison de leur statut de service agréé et comme ces organismes possèdent souvent des équipements désuets, ceux-ci peuvent bénéficier aussi du programme Aide aux immobilisations du Ministère de la culture et des communications. Le développement

d'infrastructures de qualité permet d'assurer un meilleur service à la communauté.

Conscient de l'importance de soutenir financièrement les organismes du mi-

La réglementation la plus appropriée ne saurait porter fruit si elle n'était assortie de programmes d'aide financière.

lieu qui s'intéressent à l'histoire et aux archives, BANQ offre également un programme de Soutien au traitement et à la mise en valeur des archives. Ce programme s'adresse aux organismes sans but lucratif (OSBL) ainsi qu'aux organismes publics du secteur décentralisé (municipalités, établissements d'enseignement, etc.) dans la mesure où ces derniers souhaitent contribuer à la connaissance, à la mise en valeur et à la diffusion des archives québécoises de nature privée ainsi qu'à la production d'études et de recherches en archivistique. Il porte sur des documents d'archives d'intérêt national ou régional qui contribuent à une meilleure compréhension de l'histoire du Québec. Ce programme représente la seule mesure récurrente d'aide financière de source provinciale en matière de patrimoine archivistique s'adressant à l'ensemble

Sources consultées

- Archives nationales du Québec (1989). *Politique sur les archives privées*, (Québec), ANQ, le 21 avril 1989.
- Bissonnette, Lise (2006). «La Déclaration québécoise sur les archives», Allocution prononcée le 24 avril 2006. Portail Internet de BANQ. http://www.banq.qc.ca/portail/dt/a_propos_banq/qui_sommes-nous/discours_allocutions/declaration_archives.jsp (consulté le 12 juin 2007).
- Baillargeon, Diane (2005). «Les archives de source privée et l'archivistique au Québec: acquisition et conservation; formation et professionnalisation», *Archives*, vol. 36, no 1, pp. 67–96.
- Demers, Jean Maurice (1992). «Les archives du gouvernement du Québec de 1886 à 1990: le point de vue officiel des rapports annuels», *Archives*, vol. 24, n^{os} 1–2, pp. 47–64.
- «Loi sur les archives» (2007a). *Lois refondues et règlements du Québec* (L.R.Q., chapitre A-21.1), Québec, Les Publications du Québec. <http://www2.publicationsduquebec.gouv.qc.ca/home.php> (consulté le 9 mai 2007).
- «Loi sur les archives (2007b): Règlement sur l'agrément d'un service d'archives privées». *Lois refondues et règlements du Québec* (L.R.Q., chapitre A-21.1, r.o.1). Québec, Les Publications du Québec. <http://www2.publicationsduquebec.gouv.qc.ca/home.php> (consulté le 9 mai 2007).

Sites web

- Bibliothèque et Archives nationales du Québec (BANQ): www.banq.qc.ca
- Groupe d'archivistes de la région de Montréal: <http://www.archives.mcgill.ca/garm/front.htm>
- Réseau des archives du Québec: www.rdaq.qc.ca

des organismes publics ou privés québécois.

Conclusion

Les documents d'archives d'origine privée se caractérisent par leur diversité et leur richesse. Ils apportent un éclairage significatif à l'histoire politique, économique, sociale, littéraire, religieuse, artistique et culturelle de la société. Son

Les documents d'archives d'origine privée se caractérisent par leur diversité et leur richesse. Ils apportent un éclairage significatif à l'histoire politique, économique, sociale, littéraire, religieuse, artistique et culturelle de la société.

rôle de gardien de la mémoire des Québécois, BANQ le partage avec un ensemble

de partenaires, d'importance inégale sur le plan de leurs ressources, qui se déploient en réseau à plusieurs niveaux. Le premier niveau est constitué des tables régionales de concertation qui réunissent de multiples services d'archives et sociétés d'histoire, conscients de leur rôle dans le développement du patrimoine archivistique à l'échelle locale. Le deuxième réunit en réseau les 30 services agréés par BANQ, centres d'archives qui, du fait de leur agrément, offrent une expertise professionnelle en matière de conservation, de traitement et de diffusion d'archives privées. Enfin, le troisième niveau est un réseau national qui, soutenu par le Conseil canadien des archives, couvre l'ensemble du territoire québécois: le Réseau des archives du Québec dont BANQ est membre tout autant que partenaire privilégié.

C'est sans doute ici que réside le caractère distinct du Québec par rapport à l'ensemble du pays: dans son effort

Dans son effort de prise en charge du patrimoine archivistique d'origine privée, BANQ est résolument tournée vers le partage des compétences, le partenariat et la concertation.

de prise en charge du patrimoine archivistique d'origine privée, BANQ est résolument tournée vers le partage des compétences, le partenariat et la concertation.

contact:

daniel.ducharme@banq.qc.ca

gaston.sthilaire@banq.qc.ca

www.banq.qc.ca

ArchPlus[®] 1.1

Klar in der Struktur
Übersichtlich in der Darstellung
Effizient in der Verwaltung der Daten

Die Archivsoftware ArchPlus[®] 1.1 arbeitet mit einer SQL-Datenbank. Wichtige Features sind:

- Einrichtung einer unbeschränkten Zahl von virtuellen Abteilungen mit je eigenen Archivplänen oder Klassifikationssystemen.
- Kreuzrecherchen über alle Felder und Abteilungen
- Export von Auswertungen und Verzeichnissen in verschiedene Formate (RTF, XLS, PDF, HTML).
- Einbindung von Abbildungen und elektronischen Dokumenten
- Zuweisung und Verwaltung von individuellen Anwenderrechten.

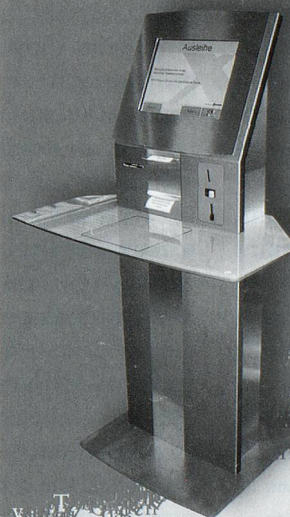
Das Basismodul ArchPlus[®] 1.1 ist ab Ende August 2005 lieferbar. Bestellen Sie jetzt eine Testversion!

EBERLE AG, Strälgasse 2, CH-9533 Kirchberg
Tel: 0041(0)719312221 Fax: 0041(0)719313030
E-Mail: info@ebarch.ch Homepage: www.ebarch.ch

»Der Vorteil der Klugheit besteht darin, daß man sich dumm stellen kann. Das Gegenteil ist schon schwieriger.«



Kurt Tucholsky



Die Biblio SelfCheck-Station »Munich« bietet Ihren Besuchern das Verbuchen aller Medien durch kinderleichte Bedienung. Die integrierte BiblioChip-Technologie ermöglicht eine sichere Kommunikation zum Bibliothekssystem in allen vorhandenen und kommenden Strukturen gänzlich ohne Kopferbrechen.

Mit dem BiblioChip-System von Bibliotheca treffen Sie eine zukunftssichere Entscheidung für Ihre Bibliothek.



BIBLIOTHECA
RFID Library Systems

Für weitere Infos besuchen Sie bitte unsere Website.
Deutschland | Österreich | Schweiz | www.bibliotheca-rfid.com